





Die vortreffliche
Seelen = Ruhe,

Oder
Zufriedenstillung einer bekümmerten Seelen;

Wie solche gesucht und auch gefunden

Der Weyland Hoch = wohlgebohrne Herr,

S S R R

Otto Friedrich

von Sankt hier,

Sr. Hoch = Fürstl. Durchl. zu Anhalt = Dessau Hoch = be =
staltler Hof = und Land = Rath, wie auch Hoch = Adlicher Steuer = Casse =
rer, Erb = Lehn und Berichts = Herr auf Salsfurth, Capella und
Zhalheim &c.

Nachdem Derselbe am 9. Maj. Anno 1719. Morgens frühe nach 2. Uhr,
in Leipzig nach ausgestandener Leibes = Unpäßlichkeit auf Seinem Kranken = Bette,
sanft und selig in Seinem Erlöser entschlaffen, darauf Dessen entseelter Leichnam den 10ten
hujus nach Salsfurth überbracht, und den 13ten in Sein Erb = Begräbniß
zu Capella Abends beigeset.

Worauf nachgehends dieses zu betrachten vorgestellet wurde bey dem, am 13ten
Junii gedachten Jahrs, angestellten solennen Leich = Begängnisse
und gehaltenen

Gedächtniß = Predigt,

Aus dem Sich selbst erwehlten Leichen = Zerthe, Psal. CXVI. v. 7. 8. 9.

In der Kirchen zu Capella, in Hoch = ansehnlicher Hoch = Adlicher und Volk =
reicher Versammlung, und auf Begehren zum Druck übergeben

Johann Christian Herckern, ^{von} Pastor zu Salsfurth und Capella.

DESSELI, Gedruet bey Joh. Wilh. Düringen, Hochfürstl. Anh. Privil. Hof = Buchdrucker.

Des Hoch- Seligen
Herrn Hof- und Land- Raths,
H E R R N

Hrn. Otto Friedrichs
von Bantzier,

Erb-Lehn und Gerichts- Herrns auf Salsfurth, Capella
und Thalheim zc.

Hinterlassenen und Hochbetrubten

Frau Wittwe,

Sämtlichen

Herrn Söhnen,

Fräulein Töchtern,

Seinen allerseits Hochgeneigten und Hochwerthen
vornehmen Patronen und Gönnern

Wünsche ich von unserm Heylande Jesu Christo, reichen Trost, kräft-
tigen Beystand des Heil. Geistes, fröhliche Überwindung alles Creuzes, und alle zu
Seel und Leib erspriessliche Wohlfarth, ja der Sämtl. Hoch- Abl. Familie alles
gesegnete Aufnehmen, die Freudigkeit des Geistes und beständige
Gesundheit!

Mit nachmahligter Wiederholung der tröstlichen Erinnerungs- Worte: Er hat gesagt:
Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. (Ebr. XIII. v. 5.)

Überreicht hiermit auf Begehren, zu einem immerwährenden guten Andencken, die
gehaltene Leich- Predigt, mit Bitte, mein und der Meinigen Hochgeneigte Patro-
nen, Gönnern und Gönnerninnen zu verbleiben,

Dero allerseits

Teuer Vorbitter bey dem grossen GÖT-
t Johann Christian Hercker, P. S. & C.



I. R. I!

Antritt.

Herr Jesu Christ, verleih Gedult,
 Hilf mir mein Creutz ertragen,
 Wend nicht von mir ab deine Huld,
 Und so du mich wilt plagen,
 Es zeitlich hier am Leibe thu,
 Gib mir der armen Seelen Ruh,
 Das sie dort mit dir lebe. Amen!

So werde ich mich in die Cr^{Präloquium}
 de legen, und wenn man mich
 morgen suchen wird, werde
 ich nicht da seyn. Das sind,
 Geliebte und schmerzlich Betrüb-
 te, in Christo Jesu, traurige Wor-
 te, so der durch viel Creutz und
 Trübsal wohl-geübte Hiob, von sich hören lässet, wenn er ge-
 dencket dieses Zeitliche zu gesegnen, auch zugleich den Ort
 benennet, da er bald nach überstandener vielen Unruhe,
 seine vortrefliche und vergnügte Ruhe zu haben vermei-
 net. Die Worte stehen in seinem Creutz-Buche Cap. VII, 21.
 Es war Hiob vormahls ein glückseliger und recht gewünsch-
 ter Mann, denn Gott hatte ihn gesegnet mit Kindern, vie-
 lem Viehe und andern Güttern und herrlichen Vermögen.
 Denn,

26

Denn, seines Viehes waren 7000. Schaafte und 3000. Ca-
meel, 500. Joch Rinder, 500. Esel und sehr viel Gefindes,
ja er war herrlicher denn alle gegen Morgen, Cap. 1, 3. jetzt
aber ist er zu einem armen Ritter worden, und siehet aus wie
eine zerstörte Stadt. Durch die Verhängniß Gottes des
Allerhöchsten, war er beraubt aller seiner Kinder, beraubt
seines Viehes, beraubt seiner Gesundheit, und um alle sein
Reichthum, Ansehen und Vermögen gebracht. Und über
das alles hernach auch an seinen Leibe angegriffen, so, daß
er mit bösen Schweren, von der Fuß-Sohlen, bis auf die
Scheitel geschlagen war, davon sich die innerliche Unge-
dult erregete und äußerlich die Schmerzen häuften, ja den An-
sehen nach weder einige Besserung noch Aufhören, zu hoffen
war; Solcher gestalt, weiln ihm immer eines über das an-
dere zerplagete, wurde er seines elenden Lebens so satt, daß
er endlich auf die Gedanken fällt, es wäre ihm am allerbe-
sten, wenn er solte zur Ruhe kommen, ins Finstere, und
sein siecher Leib der kühlen Erden zur Verwahrung anver-
trauet werden: **Nun werde ich mich in die Erde legen,**
(Nunc, jam, D. Sebast. Schmid. in Commentario in Lib. Job. p.
m. 323. bene vertit: Ich werde mich doch bald in Staub legen)
zur Ruhe kommen, und wenn man mich morgen aufsuchen wol-
te, würde ich nicht mehr da seyn; oder ob hätte der liebe Mann
sagen wollen: O! möchte mir doch das Sterben bey so sie-
chen Leibe gewähret werden; So wolte ich mich mit Freuden
in ein Grab, als in ein Bette niederlegen, weiln ich alsdenn
gewisse Ruhe haben würde. Denn, wenn mich hernach der-
gleichen Leiden, die von dir kommen, aufs fleißigste suchen
wolten, würden sie mich doch nirgend finden. Und ich bliebe
also von aller Last und Beschwerung völlig frey, (Paraph.
Dn. Kortum in Hiob in h. l. p. m. 79.) Aber, weit gefehlet,
mein lieber Hiob, du geplagtes Jammer-Bild, so gut kun-
te es dir dazumahl noch nicht werden, und zu solcher verlan-
geten Ruhe kontest du dazumahl noch nicht gelangen, das
rechte **Nun, Nun,** gehe ich hin, den Weg aller Welt, 1. Reg.
II, 2. war noch nicht da, er mußte nicht allein noch eine ge-
raume Zeit in Unruhe seyn und verpaidiren, sondern es hat-
te ihn auch der allmächtige Gott aus den Thoren des Todes
durch seine gewaltige Hand erhoben, Ps. 9, 14. vorige Gesund-
heit verlichen, auch den Verlust seiner Kinder und Güter durch
seine göttliche Segens-Hand doppelt ersetzt, wie aus dem 42.
Cap. seines Creuß-Büchleins zu erschen.

Unt

Und gewiß, mit auch guten Fug und Recht hat sich dieser Hiobischen Worte bedienen können der Beyl. Hoch-Bohlsgebohrne Herr, Herr Otto Friedrich von Sanchier, Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Dessau, Hochbestallter Hof- und Land-Rath, wie auch Hoch-Adl. Steuer-Capitler, Erb-Lehn- und Gerichts-Herr, auf Salkfurth, Capella und Thalheim, unsere gewesene Hochwerthe Gerichts-Obrigkeit; Denn, nachdem Er uns wieder alles Vermuthen, am abgwichenen 9. May, O faecal Tag! Morgens frühe nach 2. Uhren in Leipzig, durch den Tod ist entrissen, und Abends den folgenden 13ten dieses allhier in sein Erb-Begräbniß beygesetzt worden, zu Dessen hohen Ehren wir hier in so Hochansehnlicher und Volk-reicher Versammlung vorjeko zusammen kommen sind, des Wohlseiligen Gedächtniß- und Leich-Predigt zu halten. Es ist nicht zu läugnen, daß Er in seinem Leben viel betrübte Tage und elende Nächte gehabt, Hiob 7, 3. zumahl mich erinnere die vor vier Jahren, zwomahl kurz nach einander anhaltende und gefährliche Kranckheit, da Er an seinen Kräften dermassen geschwächet wurde, daß Er anfang sein Haus zu bestellen, Jes. 38, 1. und mit Hiob an das Nun gedachte, Nun werde ich mich bald in die Erde niederlegen, und wenn man mich morgen suchen wird, werde ich nicht mehr da seyn; Denn was konte Er sich bey damahliger vieler Gemüths-Unruhe besser vorstellen, zu Beruhigung und zu Stillung seiner Seelen, als wann Er an die kühle und stille Todens-Ruhe, und in Glauben an seinen Jesum, gedächte, daß Er bald aus der Angst werde genommen werden Jes. 53, 8. Aber, so weit kam dazumahl noch nicht, der Herr erhörte unser und der Hochbetrübten Gebet, und schenckte uns, doch nur noch auf eine kleine Zeit den Wohlseiligen Herrn.

Und wie sich wechsell Stund und Zeiten,
Licht und Dündel Freud und Streiten,
So sind unser Freulichkeiten.

O uns allen unvermuthetes **NUN!** O grosse Unruhe die plötzlich entstehet! Nun aber gehe ich hin, so hieß es am Sonntage Canrate in öffentlicher Versammlung, da unser **IESUS** predigen ließ aus Joh. 16, 5. Nun aber gehe ich hin: Und wer hätte das sollen dencken? daß, wann Er des Dienstages werde nach Leipzig reisen, es so schleunig würde heissen: Nun werde ich mich bald in die Erden legen, Nun werde ich zur Ruhe kommen, und über ein kleines, werdet ihr mich nicht sehen, wie es am Sonntage Jubilate, hieß aus Iesus Munde Joh. 16, 16. welche Andacht dazumahl, über das Evangelium, der Wohlhel. Herr Hof-Rath, hier an Heil. Stätte, öffentlich zu guter legt uns beygewohnet, und andächtig aufs fleißigste zugehöret. O demnach recht höchst-schmerzlicher und betrubter Hingang, zwar zu seiner verlangten Ruhe, aber uns zu grosser Unruhe! Schmerzlich und hoch-betrübt nicht allein vor die höchst-betrübte und Bekümmerniß-volle hinterlassene Frau Wittwe, Herren Söhne, Fräul. Tochter, Herrn Bruder, Frau Schwester; sondern auch vor seine Unterthanen und andere hoch-ansehnliche und vertraute Freunde. Diese sämtlich suchen Ihn unter tausend Ich! Und unter unzähligen Thränen suchet die höchst-betrübte Frau Wittwe, Sie aber nichts mehr, als diese Worte höret: Nun werde ich mich in die Erde legen und nicht mehr bey Euch seyn, und komme dieses Weges nicht wieder zurücke, sondern gehe hin den Weg aller Welt und mit meinen Vätern zur Ruhe und schlaffen, aber **GOTT** werdet Ihr finden, welcher ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen ist psalm 68, 6. Suchen Ihn die liebsten Kinder, und die auswärts waren, Ihn gesund und vergnügt zu sprechen gedächten, und die, welche des Herrn Vaters Hülffe, Rath und Beystand noch am nöthigsten hätten, so finden sie Ihn auch nicht da, sondern in der Erde liegen, welcher sie auch nun an **GOTT** verwiesen, als den Herrn, der die von Eltern Verlassene aufnimmt, Psalm 27, 10. Suchen Ihn die andern Anverwandten und liebsten Freunde, so heiße:

heißt: Ich ruhe in der Erde, der Tod hat geschwind das Band
unserer Freundschaft zertrennet; doch,

Beständig bleibt in Glauben,
Wir werd'n in kurzer Zeit,
Einander wieder schauen,
Dort in der Ewigkeit!

Und da man sonst den Wohlseel. Herrn Hof-Rath
wohl wußte zu suchen und auch am meisten zu finden, entwe-
der in Seinen Bet-Stübgen oder in Seinen Garten alleine,
so ist Er jezo nirgends, sondern sein Zerkus hat Ihn zu sich ge-
nommen, aus der Unruhe in die ewige Ruhe, geschwind hat
sein Erlöser seiner Seelen zugerufen: Stehe auf meine
Freundin und komm, meine Schöne, komm her,
der Winter, deines unruhigen und verdrießlichen Lebens
ist vergangen, und der liebliche Frühling des ewigen
Lebens herbey kommen, Cant. 2, 10, 11. Ererbe das
Reich, das auch Dir bereitet ist von Anbeginn der
Welt, Matth. 25, 34. Geruffen dem schwachen Leibe, der
soll nun gehen ins Grab, zur Ruhe, von aller Arbeit und
Verdruß, Apoc. 14, 13. Er soll ruhen bis ans Ende der
Tage, Dan. 12, 58. Und so sehen wir Ihn nicht mehr in
diesem Leben, doch werden wir Ihn noch auf eine Stunde
vorjeho, in seiner vortrefflichen Seelen: Ruhe, die Er
lange gesucht und auch gefunden, in Betrachtung des längst
auserlesenen Leichen: Spruchs, sehen. Und damit wir
solches nützlich verrichten mögen, haben wir vonnöthen,
GOTT um seines Heiligen Geistes Bestand zu erbite-
ten, in einem Glaubens: vollen und stillen Vater
Unser.

Der über allernaassen schöne Leichen-Zert, so der Wohl-Geist. Hr. Hof-Rath, längst bey gefunden Tagen Sich erworbet, und mit eigener Hand in seiner Bibel unterstrichen: Lautet aus dem Psal. CXVI. v. 7. 8. 9. in Teutscher Sprache folgender maassen:

Seh nun wieder zufrieden, meine Seele, dann der HERR thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln für dem HERRN, im Lande der Lebendigen.

Exordium.



S ist des Königes und Propheten Davids Seele bistweilen sehr traurig, betrübt und unruhig gewesen, Geliebte in den HERRN, daher er sie auch gesucht zu stillen, wie ein entwöhntes Kind, Psalm 131. v. 3. auch bestwegen öftters ein Gespräche mit seiner Seelen angestellet, und unter andern mit diesen Worten angeredet: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. Diese Worte kommen bedenklich vor im 42. Psalm, zu zweyen mahlen, nemlich in der Mitte des Psalms v. 6. und am Ende v. 12. Und wiederholet sie nochmahls im 43. Psalm am Ende desselben v. 5. Er hat aber kurz damit jedesmahl an seine Seele 1. Einen nachdenklichen Zuspruch: und das Frag-weise: Was betrübst du

6

dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir, gethan. In der Sprache des Heil. Geistes siehet das Wortlein *quid?* Was? zu zweyen mahlen, was betrübtest du dich, meine Seele, und was bist du so unruhig in mir? und heisset allhier so viel, als quare, warum, aus was Ursachen? wie es in solchem Verstande der grosse GOTT gebraucht, wenn er dorten Mosen fraget: Was schreyest du zu mir, Exod. 14, 15. So ist auch diese Redens-Art in Neuen Testament nicht unbekannt, wenn unser JESUS vom Himmel herab ruffet: Saul, Saul, *et per diabolum*, was verfolgest du mich? Actor. 9, 4. Bey solcher Anrede und Zusprache an seine Seele, bezeuget er eine Betrübniß, was betrübtest du dich meine Seele? das Wort im Haupt-Texte *triste* heisset, krumm und gebückt einher gehen: Oder, was bist du so niedergelegen, nemlich von Betrübniß. Und ist ein klarer Beweissthum eines betrübten Geistes, wenn ein Mensch sich niederbeuget und gebückt gehet. David hat es von sich selbst gebraucht: Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganken Tag gehe ich traurig, Psal. 38. v. 7. Und im 44, 26. seiner Psalmen: Unsere Seele ist gebeuget zur Erden, und hat unser B. Lutherus gesehen auf den Verstand, und gegeben durch das Wort betrüben. Diejenigen so lustig und fröhlich sind, heben ihre Häupter empor, und deuten damit ihren guten Muth an; Es hat unser Heyland JESUS seine Gläubigen selbst so angeredet: Wenn dieses anfahet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet, Luc. 21, 28. Hingegen betrübte und traurige Herzen sind viel anders beschaffen, sie gehen gebückt, schlagen ihr Angesicht zur Erden, sie hängen ihre Häupter zur Erden, wie von den Jungfrauen Jerusalems, bey ihrer ersten Zerstörung, gesagt wird, Thren. 2. v. 10. Also bückete sich für dem Herrn, und gieng traurig einher, der König Ahab, als er hörte, was für Unglück über sein Haus kommen solte, 1. Reg. 21, 28. 29. Es haben die siebenzig Dollmet-

Salomon wort
Zill im zwey-
ten Buche der
Psalmen über
den 42. v. 6. p.
m. 11. seq.

Dolmetscher dafür gebraucht das Wort *mechamos*, welches eigentlich so viel heisset, als über allemassen sehr, um und um betrübt und traurig seyn, wie es denn auch gebraucht wird, von der Traurigkeit Herodis, der deswegen betrübt war, als er um das Haupt Johannes des Täuffers gebethen wurde, Matth. 14, 9. Ingleichen von der Traurigkeit jenes reichen Jünglings, der traurig wurde, da er hörte, er solte alles verkauffen und den Armen geben, Luc. 18, 23. und von der Traurigkeit unsers theuresten Jesu selbst, zur Zeit seines schweren Leydens, da er klagen muste: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod, Matth. 26, 38. Und solcher Gestalt nun können fromme Christen nicht allemahl ohne grosser Betrübniß leben, sie sind in Unruhe, in diesen und jenen Dingen eingewickelt, daher werden sie genöthiget, mit einer solchen nachdencklichen Frage, an ihre Seele zu gehen, und wohl mit Naemi zu sprechen: Der Allmächtige hat mich sehr betrübet, Ruth 1, 20. Und mit Hiob ruffen: **GOTT** machet mich voll Betrübniß, Cap. 9, 18. Hierbey aber bleibt nicht, sondern es ereignet sich auch, in der Unruhe an seine Seele, eine Verunruhigung, indem er spricht: Und bist so unruhig in mir. Das Ebräische Wort *722* hat unterschiedliche Bedeutungen, daß ich nur eine derselben gedencke, zum Exempel: Es wird gebraucht von Geisigen, die für lauter Geitz und Hauch-Sorge, ihnen viel vergebliche Unruhe machen, Psal. 39, 7. Ingleichen von den tollen und vollen Nachtraben, die auf der Gassen und Strassen öfters umher laufen, schreyen und rumoren, andere Leute in ihrer Ruhe stören, Zach. 9, 15. wird also hiermit der Kinder **GOTTES** ihre Creutz und Elend ab effectu beschrieben, von der Würfung, weiln es verunruhiget, und ihnen keine Ruhe läßt. Dabey wird anderwärts in heiliger Schrift das Creutz und Elend der Menschen eine Unruhe genennet: Der **HERR** wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, Psal. 55, 13. So beschreibet Hiob das Elende menschlichen Lebens: Der Mensch vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe, Cap. 14, 1. David muß kuffen: Ich

6.

Ich heute für Unruhe meines Herzens, Psal. 38. v. 9. Mit Hiob muß mancher Patient klagen, unruhiger Nächte sind mir viel worden, Hiob 7, 3. Es wird das in seiner Sprache angeführte und befindliche Wort auch gebraucht von Brummen der Bäre, Esa. 59, II. von Heulen der Hunde, Ps. 59, 7. von Brausen des Meers, Jer. 5, 22. Daher will er seiner Seelen nachdrücklich zusprechen und sagen: was grunzest und murrest du doch immer, du pelberst wie ein Unthier, daß man sich fürchten möchte, was wütest und tobtest du so. Die Philologi, und unter denselben Scaliger Exerc. CCCVII. Sect. 5. wollen noch lange disputiren von der Seele des Menschen, an, & quomodo possit perturbari & pati? Ob und wie sie könne verunruhiget werden und leiden? Alleine, wir finden nicht Ursache daselbst nachzusehen, sondern dürfen nur die Heil. Schrift vor Augen halten, da werden wir zur Gnüge finden, wie die Seele verunruhiget wird und wie sie leiden muß, zumahl wenn das Gewissen aufwachet, mit David aus seinem 38. Psalm v. 5. 6. ächzet: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last, und wenn die göttliche Züchtigungen fein anhalten, daß es heist: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknet, wie es im Sommer dürr wird, Psal. 32, 4. Meine Seele will sich nicht trösten lassen, Ps. 17, 3. Leidet da nicht unsere Seele? Was ist denn hierbey zu thun? was sähet ein Gläubiger in solcher Verunruhigung an, lästet er seine Seele stercken? Nein, da findet sich 2. ein Glaubensvoller Anspruch zu seinen GOTT: Harre auf GOTT. Es stehet in der Sprache des Heil. Geistes ein so nachdenkliches Wort, welches sowohl der Ungedult als dem Mißtrauen entgegen gesetzt wird, und bedeutet eigentlich, in seiner Unruhe, in Creuze mit Gedult auf die Hülffe des HERRN hoffen, und festiglich ihm zutrauen, er werde mit seiner Gnade und Trost zu rechter Zeit erscheinen. So brauchets König David selbst: Ich harre des HERRN, meine Seele harret und ich hoffe HERRN auf sein Wort. Darauf er auch

D. Carpzovii
Leich - Sprü-
chen P. VI. p.
n. 395.

alsbald allen Gläubigen zuredet: **I**srael hoffe auf den **H**Erren, denn bey den **H**Erren ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm, Ps. 130, 5. 7. Ingleichen Jeremias: **D**er **H**Erre ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. **E**s ist ein köstlich Ding gedultig seyn, und auf die Hülffe des **H**Erren hoffen, Thren. 3, 24. 26. Und **J**ob: **O**h mich der **H**Erre gleich tödtet, will ich dennoch auf ihn hoffen, das ist: **I**ch will doch deswegen nicht ungedultig werden, noch in seiner Hülffe ein Misstrauen setzen, sondern ich will beständig auf ihn bauen und trauen, **E**r wird ja mein Heyl seyn, **J**ob 13, 15. 16. **M**ein Glaube wird mich nicht trügen, auf **G**ott hoffe ich, und fürchte mich nicht, Ps. 56, v. 12. **I**ch verlasse mich auf seine Güte immer und ewiglich, Ps. 52, 10. mit **J**udith: **I**ch traue deine Barmherzigkeit alleine, **J**udith 9, 17. In solchen Glaubens-vollen Anspruche verlassen sich die Gläubigen bey immer anhaltender Unruhe, auf die gnädige Verheißung **G**ottes und seines Wortes mit **D**avid: **I**ch harre des **H**Erren, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort, Ps. 130, 5. Und wer ist unter euch, der den **H**Erren fürchtet, der hoffe auf den Namen des **H**Erren, und verlasse sich auf seinen **G**ott, zu reden aus Esa. 50, 10. Denn endlich findet sich hier, bey **D**avids Seelen-Gespräche 3. ein Hoffnungs-voller Ausspruch: **I**ch werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein **G**ott ist. **S**ehet Kinder **G**ottes, wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf den **H**Erren gehoffet hat? **S**ir. 2, 11. **K**einer wird zu Schanden, spricht **D**avid, der dein harret, Ps. 25, 3. Und dessen versichert **G**ott selbst aus seinem göttlichen Worte: **D**u wirst erfahren, daß ich der **H**Erre bin, an welchen nicht zu Schanden

6

den werden, die auf mich harren, Esa. 49, 23. Und dessen war hier König David auch gewiß, darum that er an seiner Seele den Hoffnungs-vollen Ausspruch: **Harre auf GOTT, ich werde ihn noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist.** In solcher glücklichen Hoffnung findet er den Nutzen, nemlich in der Versicherung göttlicher Hülffe: **Er ist meines Angesichts Hülffe.** Im Hebräischen Haupt-Text lautet es so: **יְהוָה אֱלֹהֵי מִצְרוּתִי** Er ist das vielfältige Heyl meines Angesichts, und mein GOTT, und ist das Wort Hülffe **מִצְרוּתִי** (Salutes) in Plurali numero, oder in der mehrern Zahl, dergleichen Art zu reden König David auch anderswo gebrauchet, und GOTT den **HERRN** nennet: **יְהוָה אֱלֹהֵינוּ** Deum ad Salutes, wir haben einen GOTT der da hilfft: so hat es Lutherus gegeben, Ps. 68, 21. **Ach daß die Hülffe** **Salutes**, aus Zion über Israel käme, so wünschet er in seinem 14ten Psalm v. 7. So wird hiermit angedeutet, es sey GOTTes Hülffe eine vielfältige, gewaltige, herrliche, reichliche und überflüssige Hülffe und Heil. Und will demnach in diesem Hoffnungs-vollen Ausspruche so viel sagen: Liebe Seele, betrübe dich nur nicht so sehr, hier ist gute Hoffnung, sey nur getroßt und unverzagt, und harre des HERRN, muß du gleich viel und grosse Unruhe und Angst erfahren, ey so wisse, daß die Hülffe deines GOTTes auch viel und groß sey, es mag dein Creuz noch so groß, die Unruhe so mancherley seyn, so weiß doch dieser HERR gar wohl zu helfen, Er hat viel Mittel und Wege, uns aus unserer Noth zu reißen, denn seine rechte Hand hilfft gewaltiglich, Ps. 20, 7. Der Gerechte muß zwar viel leyden, aber der HERR hilfft ihn aus dem allen, Ps. 34, 20. Der Ausspruch Davids ist nachdrücklich, denn Er will seines Angesichts Hülffe seyn. Wie das Angesicht ist ein vornehmer Stück des menschlichen Leibes, also ist in heiliger Schrifft nicht ungemeyn, daß es für den ganzen Menschen, oder für eine ganze Person gebrauchet wird. Also gab Husai der

Carptor. l. 6. p. m. 899. seq.

D

Urachi



Drachiter dem Absalon den Rath, er solte wider seinen Vater David das ganze Israel versammeln, ⁷²⁷ & Facies tua lautet es im Haupt-Text, und deine Person ziehe unter ihnen, hat es Lutherus gegeben, 2. Sam. 17, 11. Warum zutretet ihr mein Volk, und zuschlaget ⁷²⁷ (Facies) die Person der Elenden? spricht der HErr, HErr Zebaoth, Esa. 3, 15. So meynts auch allhier König David, und will so viel sagen: Der HErr ist meine Hülffe, aus dem 38. Psalm v. 23. Und anderwärts spricht er: **HEIN**, meine Stärke, **HErr**, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein **GDt**, mein Hort, auf dem ich traue. Mein Schild und Horn meines Heils und mein Schuß, Ps. 18, 2. 3. 4. Das lasset mit einem Hoffnungs-vollen Ausspruch seyn, da Er nicht allein Davids Hülffe, sondern auch sein **GDt** ist, und dafür will er ihn auch danken, denn er sagt: Ich, ich werde ihn noch danken, daß Er meines Angesichts Hülffe und mein **GDt** ist. So begegnet er gleichsam hiermit seine Feinde, die da zu ihn sagen und fragen: Wo ist nun dein **GDt**? Ps. 42, v. 4. wieder diese versichert er sich mit diesen Worten, **GDt** sey sein **GDt**, er würde noch Ursache zu danken haben, daß Er sein **GDt**, sein Vater, sein Beschützer und Erretter von Alters her gewesen, und seyn werde, der ihn aus so mancher Unruhe und Gefahry, Leibes und der Seelen von Jugend auf geholffen. Denn dieses alles begreiffet in sich die Art zu reden, **GDt** ist mein **GDt**. Und hat es der selige Vater Lutherus in der Auslegung des 20. Cap. des andern Buchs Moysis (Tom. IV. Altenb. F. 594. a.) also erkläret: Also ist wohl zu mercken, was **GDt** hie zum ersten spricht: Ich bin der **HErr** dein **GDt**, dein, dein **GDt**, der sich eines jeglichen insonderheit annimmet, mehr denn ein Vater seines eigenen Kindes, aber wenig fassens, wenig glaubens. Und dann ferner spricht er: So ist Er nun mein und dein **GDt**, daß Er

Er insonderheit eines jeglichen annimmt, nehret mich, hilfft, errettet und sorget für mich, giebt mir alles, was mir Noth ist an Leib und Seel, hat mit mir zu schaffen, wie eine Mutter mit ihrem Kinde handelt, und gebäret mit mir, als sey kein Mensch sonst auf Erden, denn ich. So weit Lutherus. So hat David mit Nachdruck in vieler Unruhe seine Seele wissen zu stillen, wenn er solche Hergens- und Seelen-Gespräche bey sich gehalten. Und wenn er auch nun auf solche Art seiner betrübten Seelen nicht so zugeredet und gesillet hätte, so wäre sie freylich entwöhnet worden, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird, Ps. 131. v. 3. Und eben das hat er auch im 116ten Psalm gar nachdrücklich gethan, woraus unsere Leichen-Texts-Worte genommen, da er gar sonderlich sucht seine Seele zufrieden zu stellen, und sie aus der Unruhe in Ruhe zu bringen, hält deswegen auch eine Anrede zu seiner Seelen v. 7. Sey nun wieder zufrieden meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Und bey Überiegung dieses in seiner Seelen, führet er sie auf GOTT, was der an ihr gethan, v. 8. Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Um des willen sie sich eher könne stillen lassen und zufrieden geben; Endlichen wendet er sich zu andern frommen Herzen, was seine Seele über dieses alles nun thun wolte v. 9. Ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen. Weiset also, daß noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOTTES, denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie GOTT von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, Hebr. 4. v. 9. 10. 11. Da die Tage des Leydens ein Ende nehmen, da nicht Krieg und Streit, sondern Freude und gute Ruhe, wenn sie am Ende des irdischen Lebens zum Friede gelangen und ruhen in ihren Kammern, Esa. 57. v. 2. Und das hat unser wohl-selig Herr Hof-Rath auch längst verlanget, auch nunmehr

der Seelen nach erhalten, dahero schon vor vielen Jahren diese Worte Davids aus Ps. 116. v. 7. 8. 9. zu seinem Leib- und Leichen-Tert erwehlet, und in D. Osiandri Biblia genau unterstrichen, den wir auch jesu zu erklären vor uns nehmen in Namen Gottes, und daraus zum guten Andencken des Wohl-seligen, und absonderlich den sämtlichen Hinterlassenen und Hoch-betrübten zum Troste, zeigen

Proposito.

Die vortrefliche Seelen-Ruhe oder Zufriedenstillung einer bekümmerten Seelen.

Und zwar, wie solche der wohl-selige Hr. Hof-Rath gesucht und gefunden in seinem Leib-Spruche:

- I. Durch einen tröstlichen Ausspruch an seine Seele.
- II. Durch einen Glaubens-vollen Anspruch zu GOTT.
- III. Durch einen Hoffnungs-vollen Ausspruch an alle gläubige Kinder Gottes.

Inzwischen, O theurer JESU!

Berleihe Andacht und auch Gedult,
Hilff allen Betrübten das Kreuz tragen,
Und wende nicht ab deine Huld,
Und so du ja willst plagen,
Es zeitlich hier am Leibe thu,
Gieb nur unser armen Seelen Ruh,
Daß sie dort mit dir lebe. Amen!

Es ist nicht zu leugnen, daß unser vorhabender Leichen-Text, ein recht tröstlicher und vortreflicher Spruch ist, darinnen sich fromme Christen können aufrichten in ihrer Seelen. Dennoch aber muß man bekümmern, wie dieser schöne Spruch, bey den Papisten schröcklich gemisbraucht wird, und wie er in der Lateinischen Bibel lautet: Convertere in Requiem tuam, anima mea, kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe. Dahero sie, die Papisten, bey ihren Seel-Messen (als einen ihren vornehmsten Gößen-Dienst) den selbe zu singen pflegen, und ihm die Kraft zuschreiben, daß die unruhigen Seelen dadurch zur Ruhe gebracht würden, wie sie dann auch das ganze, sogenannte Seel-Messen-Mißt, eine Requiem nennen, wie aus ihrem Rituali zu sehen. Alleine, es bedürffen es die gläubigen Seelen nicht, wenn sie vom Leibe abgetrennt seyn, solcher vermeynten Hülffe, indem sie weder in einem Feg-Feuer gepeiniget und verunruhiget werden, noch als Polter-Geister auf den Gottes-Äckern, bey den Gräbern und in den Häusern, umher vagiren, sondern sind ^{andern} von nun an, gleich nach ihrer Todes-Stunde, da sie ausgefahren, zur Ruhe kommen, Apoc. 14, 13. Nachdem sie in dem Leibe dieses Todes Röm. 8, 24. ihre Unruhe genug gehabt, und in vielen Stücken ihr Feg-Feuer zur Gnüge hier gehabt, daraus sie in ihrer Tauffe erlöset. Eine weit bessere und vortreflichere Seelen-Ruhe oder Zufriedenfüllung der bekümmerten Seele hat dahero auch unser wohl- seliger Herr Hof-Rath zu suchen gesucht, auch gefunden, bey und in seinem Leichen-Spruche

I. Durch ein tröstlich Gespräch an seine so theuer-erlösete Seele: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele. Die arme Seele hat am meisten gelitten, sich mit allerhand Gedanken geplaget, darum redet auch ein frommer Christ seiner Seelen zu, und wünschet ihr Glück zur Ruhe, wozu sie jetzt kommt, die sie alleine ihren Gott zu danken habe, da sie aus ihrer Unruhe zur Ruhe gelanget. Sey nun wieder zufrieden, meine Seele. ^{es} Es ist bekannt aus der heiligen Schrift, daß zwar die Seele synecdochice, für den ganzen lebendigen Menschen genommen wird,

wird, wie Psalm 3. v. 3. siehet: **Viel sagen zu meiner Seele, (von mir selbst) sie hat keine Hülffe bey GOTT.** **Jt. Ps. 143. v. 3. Der Feind verfolget meine Seele, d. i. mich; Jt. Führe meine Seele aus den Kercker, d. i. Errette mich aus der Noth und Angst darinnen ich gefangen bin, Ps. 142, 8.** Und so redet auch nach Davids Exempel ein frommer Christ mit sich selbst und muntert unter den Namen seiner Seele sich selbst zur Freude auf, weilm die Stunde kommen, daß seines Jammers ein Ende werde, und er selig aus der Welt wandere. Will gleichsam so viel sagen: Nun kan und will ich schon zufrieden seyn, ob ich gleich hier viel und grosse Angst und Wiedewärtigkeit erfahren, mein GOTT errettet mich jesu aus dem allen, die ich in meinen Gedanken so lange Zeit gehabt, GOTT Lob! die Stunde ist kommen. Doch ist's nicht ohne sonderlichen Nachdruck, daß er ihm seine Seele, als eine absonderliche Person abbildet, mit der er jesu rede, denn seine Seele hat am meisten nach der Ruhe verlangt, und soll auch jesu, da der Leib in der Erden, und verwesen muß, in die selige Ruhe eingehen, denn der Geist kömmt wieder zu GOTT, Cohel. 12, 7. Hat seine Seele zu GOTT geschryen, wie ein Hirsch nach frischem Wasser, Psal. 42, 2, 3. ist ihm das Wasser bis an die Seele gansen, Ps. 69, 2. hat seine Seele sich nicht wollen stillen lassen, Ps. 77. v. 3. hat er für seine Seele zu GOTT geschryen, O HErr! errette meine Seele; so soll jesu die Seele die fröhliche Botschaft von ihrer Beruhigung hören, und die bringet er auch selbst an sie, und wie er sie vormahls auch selbst anzureden pflegte: **Was betrübst du dich meine Seele, Ps. 42. und 43. Jt. Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, Ps. 103, 1. seq.** Also bespricht er sich jesu mit ihr, nicht aber wie etwan jener Narre, von dem man seine Seele fordern wolte in der Nacht: **Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viel Jahre, habo nun Ruhe, is, trinck, und habe guten Muth, Luc. 12, 19.** Sondern wie er mit dem heiligen Stephano mit himmlischen Trost erquicket wird, und mit demselben

selben bereit den Himmel offen siehet, Act. 7. v. 56. dahin die Seele durch die Engel, als die dienstbaren Geister, die ausgesandt sind zum Dienste, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, Ebr. 1. 14. getragen wird, also ist er schon voll himmlischer Freude, und redet ihr zu:

Freu dich sehr, O meine Seele!
 Und vergiß all Noth und Quaal.
 Weil dich nun Christus, dein HErr,
 Kufft aus diesem Jammer-Thal,
 Aus Trübsal und grossen Leid
 Solt du fahren in die Freud,
 Die kein Ohr hat gehört,
 Und in Ewigkeit auch währet.

Und das heist allhier: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, oder nach den Haupt-Text: Begieb dich nun wieder zu deinen Ruhe-Tagen, (und siehet in der heiligen Sprache nicht ohne Ursache der Pluralis, von vielen, womit vielerley und häufige Freude oder Ruhe angedeutet wird) nunmehr soll es aus einem andern Fasse gehen, die schaaale und saure Reize sey nun aus, der Leib soll im Grabe zur Ruhe kommen, sintemahl daselbst müssen doch auch hören die Gottlosen mit toben, daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben. Da haben doch mit einander Friede die Gefangenen, und hören nicht die

D. Gomers Be-
 trachtung der
 Eterlichkeit:
 P. II. p. m. 556.

Stimme des Drängers, Hiob 3. v. 17. 18. Origenes der alte Griechische Lehrer, hat aus diesen Text- Worten seine Meynung suchen zu behaupten, so er von der Menschen Seelen ge-
 habt, als ob dieselben allzugleich auf einmahl von GOTT erschaffen, und in Himmel sich befinden, von dannen eine nach der andern in die Welt wandern müsse, so bald der Leib gebildet; Wenn aber der Mensch stirbe, so kehre sie wider zur Ruhe. Alleine, das ist ein schlechter Grund, in der Phras: Kehre wieder, oder begieb dich wieder zur Ruhe. Dann hier wird nicht auf eine Ruhe gesehen, so sie zuvor ge-
 E 2
 habt,

Floruit circa
 ann. 226. Cave
 Antiquitates
 Patrum, P. I. p.
 m. 415.

habt, ehe sie in den Leib gekommen, sondern die sie nun eßlich be-
 sitzen. Kinder Gottes sehnen sich und seuffzen nach der vor-
 rigen und ersten Glückseligkeit und Ruhe; da dencket David
 der alten Zeiten und der vorigen Jahre, er dencket
 des Nachts an sein Saiten-Spiel, und redet mit sei-
 nen Herzen, sein Geist muß forschen, psal. 77. v. 6. 7.
 Da fraget Hiob: War ich nicht glücklich? war ich
 nicht sein stille? hatte ich nicht gute Ruhe, und
 kommt solche Unruhe, Hiob 3. v. 26. Da sitzen die Ge-
 fangenen zu Babel und weinen, wenn sie gedencken an Zion,
 Ps. 137. 1. Es gehet ihnen wie dem Täublein Noah, zur Zeit
 der Sünd-Fluth, da ihr Fuß nicht ruhen konnte, slog hin und
 her, Genes. 8, 9. oder wie etwan armen Exulanten, die keine
 bleibende Stätte, und derer Fußsohlen keine Ruhe haben, Deut.
 28, 65. Es gehet ihnen öfters, wie der Ruth, die sich küm-
 merlich hinbringet, dahero Naomi sprach: Komm meine
 Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, Ruth 3. v. 1. So
 hat eine bekümmerte Seele, nirgends Ruhe, es ist lauter Un-
 ruhe, Unruhe von innen, Unruhe von aussen, auswendig
 Streit, inwendig Furcht, 2. Cor. 7, 5. Der Mensch vom
 Weibe gebohren, lebet kurze Zeit, und ist voller Un-
 ruhe, Hiob 14, 1. Aber, wemns nun zum Ende kommt, die
 Tage sind dahin gefahren, und die Zeit ist weg, da erlustiget
 sich ein Christ in seiner Seelen, redet ihr zu, freundliche Worte,
 und tröstliche Worte, Zach. 1, 13. Kehre nun wieder weg von
 deiner Unruhe, vergiß deines Elendes, und der Bekümmerniß:
 vollen Zeiten; Hast du bishero unter lauter unruhigen Ge-
 dancen gewohnet, die dich zermalmet, wie ein Löwe die Ge-
 beine zu zerbrechen pflaget, Esa. 38. v. 13. so solst du aus dieser
 wüsten Einöde, da alles heulet, heraus kommen, Deuteronom.
 32. v. 10. Hast du bishero unter Drachen und Strauffen
 gefessen, da Marder und Geyer unter einander lauffen, und
 ein Feld-Teuffel begegnet dem andern, da der Kobold herber-
 get, und seine Ruhe daselbst findet, Esa. 34, 13. Wohlan!
 hier solstu Ruhe haben, darum

Trosk

Trok dem alten Drachen,
 Trok des Todes Rachen,
 Trok der Furcht darzu:
 Lobe Welt und springe,
 Ich bin hier und singe,
 In gar süßser Ruh,
 Gottes Macht hält mich inacht,
 Erd' und Abgrund muß verstummen,
 Ob sie noch so brummen.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden, jeso solst du einkom-
 men zu deiner Ruhe, Ebr. 4. v. 1. Der berühmte Jüdische Meister

R. David. Kimchi will in seiner Rabbinischen Glosse, **GOTT**
 selbst, verstehen, der nicht allein der unruhigen Seelen selbst
 Ruhe verschaffet, sondern auch selbst die Ruhe sey, dar-
 inne sich die Seele völlig vergnügen kan, und heisset nach sei-
 ner Meynung: Kehre nun wieder zu deiner Ruhe aus der
 Angst, darinnen du dich befindest, ob wolle David sagen:
 Kehre nun zu den hochgelobten **GOTT**, derselbe wird deine
 Ruhe seyn. Ist nicht unrecht von einem blinden Jüden

glossiret. Es war der Seele hier schon eine Freude, daß sie
 sich zu **GOTT** halte, Ps. 73, 28. alleine, doch immer in Un-
 ruhe dabey, nun aber soll sie erfahren, wie nahe sie **GOTT**
 sey, bey dem alles in Freuden verkehret. Als der Märtyrer
 Babylas, Bischoff zu Antiochien, im gosten Jahre seines Al-
 ters, mit seinen drey Söhnen, auf Befehl des Heydnischen
 Käyfers Maximini gemartert wurde, sprach er seiner Seelen,
 unter der Marter zu, da er jetzt abscheiden wolte: Rever-
 tere, anima mea, in requiem tuam, kehre wieder
 meine Seele, zu deiner Ruhe. Ingleichen soll sich der
 rühmliche Käyser Theodosius mit diesem Spruche sonderlich
 aufgerichtet haben. Und so ein jeder frommer Christ. Was
 für Ruhe? O ein reiches Vergelten Gottes! denn der
HERR thut dir Gutes. Nach der heiligen Sprache:
 Der **HERR** vergilt dir. Das Ebräische Wort kömmt auch

R. Dav. Kim-
 chi, sonst bey
 den Jüden ins-
 gemein Radak
 genannt, ein
 gebornet
 Spanier, ist
 wegen seiner
 Schriften, son-
 derlich aber
 wegen seiner
 Erläuterung ü-
 ber das ganze
 Alte Testam.
 sehr berühm-
 hat gelebet im
 XI. Seculo,
 nach Christi
 Geburt.

Vide Cave l. c.
 de vita Baby-
 lae p. 472. seq.

in der Bedeutung vor, daß es zu verstehen giebet, jemand grosse Wohlthat beweisen, in welchem Sinn es vorkommt Psalm 13, v. 6. Ich will den HERRN singen, daß Er so wohl an mir thut. Der Herr thut wohl an mir, nach meiner Gerechtigkeit, Er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände, Ps. 18, v. 21. Und das ohne einzige Meriten oder Verdienst, wie diß gleichfalls David rühmet, Ps. 103, v. 1. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, und das geschähe nicht etwan wegen Wohlverhaltens, denn er setzt hinzu: der dir alle deine Sünde vergiebt. Denn wie kan da Gutes verdient seyn worden, wenn man es so gemacht hat, daß man um Verzeihung bitten müssen: also ist's freylich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Und richtet also die Gedanken, zu den größten und vollkommensten Gnaden-Gaben, darunter vornemlich ist, die theure werthe Erlösung von Sünden, durch das Blut Christi, dadurch die werthe Seelen-Ruhe erworben worden. Darinne lieget nun die Haupt-Ursache dieser grossen Wohlthat ohne einiger Versäumnis in diese Ruhe einzugehen: Es ist doch dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden, Röm. 8, v. 18. Es ist eine gute Belohnung, meine Seele, da GOTT alle ausgestandene Trübsal reichlich ersetzen will, denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über allemassen wichtige Herrlichkeit, 2. Cor. 4, v. 17. Kurz, gieb dich zufrieden, liebe Seele, du hast in der Welt freylich viel leyden müssen, vieler Unruhe unterworfen gewesen, grosse Biedertwärtigkeit ausgestanden. Laß es seyn, es währet eine kleine Zeit dieser Zeit Leiden, der HERR thut dir dafür viel Gutes, jeko kömmt du aus großem Trübsal, und hast deine Kleider helle gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes, Apocal. 7, 14.

Und

G.

Und das kan ich nun auch gewiß versichern, daß unser wohl-seligiger Herr Hof-Rath, ein solches Seelen-Gespräche mit seiner Seelen zum öftern angestellt. Es wußte derselbe die Kostbarkeit seiner Seelen, daß sie nicht mit vergänglichem Gold oder Silber sey erkaufft und erlöset, und ihre Ruhe erworben worden, sondern mit dem theuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbeschäfteten Lammes, 1. Pet. 1. v. 18. 19. Er wußte seinen Tauf-Bund, daß er da Christum angezogen, Gal. 3. v. 27. und freylich leyder! durch anlebende Sünden und Ubertretung des verderbten Fleisches und Blutes ofte übertreten. Aber Er suchte bey Zeiten seinen GOTT, stellte bey sich Seelen-Gespräche an, suchte die Mittel hervor, die seine Seele wieder beruhigen künften, bath seinen GOTT um gnädige Vergebung seiner Sünden, und das that Er öfters an heiliger Stätte, im Beicht-Stuhl, wie ich Ihm denn zu grossen Ruhm und Lob, in Wahrheit, nachsagen kan, daß Er bey seiner vielen Unruhe in der Welt, auf solche Art seine Seele gesucht zu beruhigen und auch gefunden, wann Er öfters und zu ordentlicher Zeit sich busfertig im Beicht-Stuhl einfand. Was stellte Er da nicht mit seiner Seelen vor Gespräche an? wie wohl wußte Er daheim, ehe Er vor dem HERRN erschiene, sich zu prepariren, und dann bey Verrichtung dieses eines so heiligen Wercks, hielt Er vortrefliche Seelen-Gespräche. Mit was vor grosser Andacht hörte Er nicht die tröstliche Absolution an, wie flossen da nicht öfters Thränen, wann Gesez und Evangelium gegen einander gehalten tourden, und da hieß es auch: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele. Nicht aber geschah dieses allein an heiliger Stätte, sondern auch zu Hause in seiner Haus-Kirche und Versammlung derer liebsten Einigen, welcher ich öfters mit Lust beygewohnt. Was sind nicht da vor herrliche und heilsame Seelen-Gespräche angestellt worden! in auserlesenen Geist-reichen Gesängen, die schönsten Kern-Lieder, in den schönsten Geist-reichen Lehrern, nebst den vornehmsten Sprüchen der heiligen Bibel, in des seligen Scrivers Geist-reichen Schriften, dem erbaulichen Seelen-Schatz. Wie manches Gespräch hat Er in seiner Seelen

Seelen darüber angefisset ! Und damit Er den Tag des HERRN recht ehrete und seine Seelen-Gespräche und Seelen-Ruhe haben möchte, suchte Er solches in gedachten Scrivers Neuen Creatur, Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes und in dessen Christlicher und geistlicher Haushaltungs-Kunst, item in des Lassenii erbaulichen Schrifften. Und in den letzten Jahren muste des gottseligen Vrenns geistliche Erklärung über die Psalmen Davids, bis an sein seliges Ende, zu seiner wöchentlichen Andacht dienen. Und damit Er, sonderlich zur heiligen Fasten-Zeit, in seiner Seelen von dem gecreuzigten Jesu rechte Seelen-Gespräche und Medicationes anstellen könnte, suchte Er die herrlichsten Passions-Andachten und Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi. Und erinnere ich mich seiner grossen und harten Krankheit, vor wenig Jahren, wie ich gottselige Gespräche an seine Seele anstellen muste, und wie gerne der wohl-selige Herr Hof-Rath zuhörete und selbst an die Hand gab, aus des seligen D. Feustkings erbaulichen Tractat, heiliger Sterbens-Lust, und was man da vor Gespräche in seiner Seelen anstellen müsse, wenn man sich zum seligen Tode und Sterben wohl zubereiten wolle.

D. Feustkings
heilige Ster-
bens-Lust P.
III. p. m. 593.

Und war das heisse Kranken-Bette eine schöne Haus-Kirche, und das allerbeste Bet-Haus. Denn daselbst betet man nicht aus Gewohnheit, sondern aus dringender Noth und innersten Grunde des Herzens. Indem auch ein Krancker mehr hält auf das Wort Gottes, als ein Gesunder, nirgends findet er einen Trost, als in dem Worte Gottes, drum heist es : HERR, wo dein Befehl nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende, Ps. 119. v. 92. Und der HERR sprach auch dazu-mahl zu seiner Seelen : Ich bin deine Hülffe ; Daher fand Er sich auch verpflichtet, nach seinen auserlesenen Leib- und Leichen-Sprüche : Der HERR thut dir Guts. Viel Guts in geist- und leiblichen Dingen mit David bekennende : Wie soll ich dem HERN vergelten alle seine Wohlthat, die Er an mir thut ? Ich will den heilsamen Kelch

Kelch nehmen, und des HERN Namen predigen:
 Ich will meine Gelübde dem HERN bezahlen, für
 alle seinem Volk, Ps. 116, 12, 13, 14. Viel Gutes, in der Ihm
 damals wiederfahrner gnädiger Vergebung seiner Sünden, um
 Zueignung des würdigen Gebrauchs des Leibes und Blutes
 Jesu Christi. Viel Gutes von Jugend auf, durch Begnehmung
 vieler schweren Kranckheiten. Viel Gutes in seinem Waisen-
 Stande, da sich sonderlich ein grosser Gönner und Freund
 seiner so annahm, als ein treuer Vater, und zu allen Guten
 erzogen. Viel Gutes auf Reisen zu Wasser und Lande. Viel
 Gutes durch eine wohl-getroffene und von GOTT beglück-
 seligte Heyrath; Viel Gutes durch wohl-gezogene Kinder.
 Viel Gutes bey erlittenen Feuer- und Brand-Schaden und
 andern Zufällen. Viel Gutes in ansehnlichen Functionibus.
 Und in Summa, wer kan des Guten alle erzehlen, so der
 HERR an Ihm gethan hat, von Mutter Leibe an bis ans
 Ende. Darüber stellet der wohl-selige Herr Hof-Rath
 gar offte Gespräche an in seiner Seelen, sich damit in
 der Unruhe tröstende: Der HERR, der mir vormahls
 geholfen, wird auch ferner helfen, darum kunte
 Er auch

II. Durch einen Glaubens-vollen Zuspruch,
 vor seinen GOTT treten v. 8. Denn du hast meine See-
 le aus dem Tode gerissen, meine Augen von den
 Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ist eine so
 schnelle Veränderung um seiner Seelen zu GOTT, daraus
 leicht abzunehmen, wie freudig ein solcher Mensch in seinem
 GOTT seyn müsse. Dergleichen Art hat auch der HERR
 Mesias an sich gehabt, wie er also bey sich selbst sprechen-
 de wird eingeführet: Der HERR ist mein Gutt
 und mein Theil, und dann thut Er den Ausspruch zu GOTT
 seinem Vater: Du erhaltest mein Erbtheil, Ps. 16, v. 5.
 Dergleichen König David hier und an andern Orten mehr er-
 klähret, 3. E. Ps. 52, 10, 11. Ich aber werde bleiben, wie ein
 grüner

grüner Del-Baum im Hause Gottes, verlasse mich auf GOTTES Güte immer und ewiglich; darauf der Ausspruch zu Gott folget: Ich dancke dir ewiglich, denn du kanst's wohl machen, und will harrn auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Und das ist auch unsere Art bey plößlicher Endung und Aenderung unsers Jammers. So machte es der alte fromme Antonius, als er in einer schweren Anfechtung lange gesteckt und endlich daraus befreyet wurde; dann da er wieder zu sich selbst kam, konte er sich nicht enthalten, diesen Anspruch an seinen Jesum zu thun: Ubi eras, mi Domine Jesu? Wo warest du mein liebster Heyland Jesus, daß du mich so lange liebest verzapffelt. Und so auch ein frommer Christ, der hat sonst keine Ruhe in seiner Seele, wie etwan Augustinus redet. In solchen Glaubens-vollen Anspruche rühmet er Dreierley, dadurch seine Seele zur Ruhe und zufrieden gestellet worden: 1) Die Befreyung der Seelen vom Tode. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Weils vor dem die Seele von Stricken des Todes umfassen, v. 3. und gleichsam mit dem Tode gerungen, aber jeso wegen ihres Glaubens an GOTT, voller Freude über der Befreyung, daß sie dem ewigen Tode entgangen, als ein Vögelchen, nach zerbrochenen Bauer, oder Kefig, davon flieget, und sich in die Freyheit schwinget, Gott zu Ehren anstimmet: Strick ist entzwey und wir sind frey 2c. Redet GOTT demüthig an, bekennet ihn, (Confessio laudis) du hast Barmhertzigkeit und Liebe an mir erwiesen. Er war in vielerley Gefahr des zeitlichen Todes gewesen, theils wegen Löwen und Bären, 1. Sam. 17. v. 36. theils wegen des Streits mit Goliath, Saul, Absalom, theils wegen Hunger, Pest, Krieg u. a. m. darinnen er hätte unkommen müssen, wenn ihn Gottes Hand nicht heraus gerissen, wie das Ebräische Wort צָרָה anzeiget, gleich wie ein Stein aus der Mauer heraus gerissen wird, Levit. 14. v. 43. oder wie man einen aus den Volk heraus nahm, der zum Krieg taugte, Num. 32. v. 21. Dieses alles ist ein Werk

Lib. I. Confess.
C. 1.

Werd göttlicher Allmacht und Vorsorge. Jedoch gieng es allerdings auch der Seelen an, nicht daß die Seele sterben könne, sondern wein sie in und mit dem Leibe des Todes leiden muß. Da gehets an die hohe Anfechtungen, darüber eben David klaget im 18. Psalm v. 5. **Es umfiengen mich des Todes Bande, und die Bäche Belials erschreckten mich.** Die Seele ist nahe an die Thoren des Todes gekommen. Doch aber vornemlich dancket er, daß er vor dem andern Tode nunmehr sicher, und habe sich nicht zu befürchten, für dem nahenden Todes-Wurm in der Hölle, Esa. 66. v. 24. **D wie wohl gehest du auf dem Sterbe-Bettlein mit mir um, HERR du getreuer Gott! Du nimmst meine Seele sanfft und selig auf in deine Hände, Ps. 31. v. 6.** Das mag heißen: **Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode, Apoc. 2. II. 2)** Preiset er in der gläubigen Anrede, die Befreyung der Augen von Thränen. **Meine Augen von Thränen, nemlich, jedwehes unter beyden, die immer naß, und da eine Thräne die andere jaget. Wenn der Heusens-Brunn quillet, ist immer zu wischen, wenn die Thränen gleichsam unsere Speisen Tag und Nacht sind, Ps. 42. 4.** Ja die Augen werden uns finster, Thren. 5. 16. Ein frommer Hiesias und mancher Christ, weinet sehr, Esa. 38. v. 3. **Da nun zwar das Thränen-Vergiesen eigentlich ein Werd des Leibes ist, so empfindet doch die Seele den innerlichen Kummer, der die Thränen würcket. Da trifft an den Gläubigen ein, was unser Jesus seinen Jüngern vormahls veruründiget: Ihr werdet weinen und heulen, Joh. 16. 20.** Und da bricht nun das innerliche Anliegen durch den Thränen-Bach heraus. **Ist etwa Sünden-Angst, so haben sie Augen voller Buß-Thränen, da sie ihre Sünden bitterlich betweinen, Matth. 26. 75.** Denn sie sind immer für ihnen, Ps. 51. 5. **Dahero schwemmen sie ihr Bett die ganze Nacht, und nesen mit Thränen das Lager, Ps. 6. v. 7.** Ist etwa Straffe der Sünden, so zeigen sich Angst-Thränen, und die ist groß, Ps. 25. 17. **Mit Hiesia müssen sie weinen wie ein Kranich und Schwalbe, girren wie eine Taube, sprechende:**

Hande: **HERR** ich leyde Noth, lindere mirs,
 Esa. 38. v. 14. **Jesus** schmerzlicher Verlust leiblicher Gü-
 ther, so sehen die Augen voll Klage-Zhränen, über
 diese und jene Dinge. Zum Exempel: Über Absterben der
 werthesten Thigen, oder, um Entwendung ihrer Haabe durch
 Brand und andere Unglücks-Fälle mehr. **Jesus** etwan ein
 sonderliches Verlangen, so stießen Sehnsuchts-Zhränen,
 sonderlich bey anhaltendem Creuz und Trübsal. Aber, post
 Nubila Jubila, nach dem Ungewitter scheint die Sonne,
 das trübe Wetter hellet sich auf. Die Brunnen der Tiefen
 werden wieder verstopft, und die Zhränen-Quelle höret auf,
 weil gleichsam Lufft zum Hersen gemacht worden. Es giebt
 wieder helle Augen, und wenn sie auch gleich im Tode brechen,
 so heists: **Ich** habe **GOTT** von Angesicht zu Angesicht
 gesehen, und meine Seele ist genesen, Genes. 32. v. 30.
 Denn eben diejenigen Frommen, die ihre Augen hier mit Zhrä-
 nen wohl genest, werden dort fein säuberlich abgetrocknet
 werden, nach den Worten: **Der Herr** wird den Tod
 verschlingen ewiglich, und **der Herr Herr** wird die
 Zhränen von allen Angesichtern abwischen, Esa. 25. 8.
 So gar schön wirts auch wiederholet in Apocal. 21. v. 4.
GOTT wird abwischen alle Zhränen von ihren Au-
 gen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leyd,
 noch Geschrey, noch Schmercken wird mehr seyn,
 denn das erste ist vergangen. Auf Säen muß endlich
 die angenehme Erndte kommen. Die mit Zhränen säen,
 werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und we-
 nen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit
 Freuden, und bringen ihre Garben; da wird unser
 Mund voll Lachens und unser Zunge voll Ruhmens,
 da wird man sagen: **Der Herr** hat grosses an
 uns gethan! Ps. 126, 2. 5. 6. Denn, wenn man lange ge-
 nung geweinet, so gehets endlichen wieder an ein Lachen:
 Nach langen Regen und verdrießlichen April-Stürmen, fol-
 get

get liebliches und sein süßes Better; denn das weiß ich fürwahr, daß wer **GOTT** fürchtet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und nach der Züchtigung findet er Gnade: Denn du, **GOTT!** hast nicht Lust an unserm Verderben, und nach dem Ungewitter läßt du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen, überschüttest du uns mit Freuden, so schön heißt aus dem Büchlein Tobia 3. v. 23, 22. 3) Dancet er in der Glaubens-vollen Ehre seinem **GOTT**, für die Befreyung des Fußes vom Gleiten. Du hast gerissen meinen Fuß vom Gleiten. Vom Anstoß, oder Ausgleiten, vid. Ps. 56. v. 14. Der Freyen Fuß bedeutet ihren Gang oder Fortgang, in Betrachtung aller ihrer Pflichten. Darüber nimmt nun **GOTT** eine sonderbare Aufsicht in Bewahrung derselben, denn Er wird behüten die Füße seiner Heiligen, 1. Sam. 2, 9. Dennoch kan er durch Gleiten und Wancken, durch **Gottes** Zulassung in grosse Gefahr kommen, daß er mit **Asaph** sagen muß: Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte beymahe geglitten, Ps. 73. v. 2. Dieses geschieht in bösen Zeiten, wenn die Gottlosigkeit herrschet, selbst unter den sogenannten Volck **Gottes**, und die Häupter der Größesten, Vornehmsten, viel Aergerniß geben. Die Befreyung davon findet man in Reformationen, wenn die Steine des Anstossens entdeckt, und aus der Gemeinschaft weggeräumt werden; dann siehet man die Bahnen eben, und den Weg erhöhen und gleich machen. Ein Werk, welches dem Vorläuffer Christi sollte anbefohlen seyn, wie aus Esa. 40, 3. zu ersehen. Nun, lieber **GOTT!** was für gefährliche Gänge und Wege hat der Mensch nicht in der Welt zu gehen? noch ärger, als mitten auf dem Eise, oder schlackichten und leimichten Erdreiche, da man mit dem Fusse keinen gewissen Tritt thun kan, sondern bald hier, bald dort ausgleitet und wancket. Ubrigens seyret **Satan**, unser steter Adversarius, auch nicht, sondern macht es wie das **Eröcodil**, welches, wenn es einen Menschen

Vid. Sal. v.
TillinP. 116.

will beykommen, sprüzet es vorher Wasser, so viel es kan, aus seinem Rachen, auf das fette Egyptische Land, daß es desto schlüpferiger wird, und der lauffende Mensch desto eher fallen muß. So macht es Satanas auch mit seinen so vielerley Tücken noch schlüpferiger. Da hezet er seine Helfers: Helfer an, daß einer hier, der andere dort, uns einen Druck und Stoß soll geben, und heisset recht: **Wann mein Fuß wandet, werden sie sich hoch rühmen wider mich,** Ps. 38. v. 17. Da giebt Bothen, (spricht D. Geier in l. c.) **Behüte mich, HERR, für den freveln Leuten, die meinen Gang gedenden unzustossen,** Ps. 140. 5. Allein der **HERR** wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, psal. 121. v. 3. **Man stößet mich, daß ich fallen soll, aber der HERR hilft mir,** Ps. 118. v. 13. Nunmehr darffs der fürchtamen und zitterlichen Tritte nicht. Nunmehr wird der Fuß von allen Gleiten ganz befreyet werden. Es werden weder schlüpferige Wege, noch tieffe abschöfliche Thäler, noch ein schwindelichtes Haupt, noch schwache, matte, zitternde Füße, noch stossende und heimtückische Feinde weiter vorhanden seyn, sondern in lauter Springen, Hüpfen und Jauchzen werden wir einher gehen, und für Freuden mit David sagen, in solcher angenehmen und höchst vergnügten Seelen-Ruhe: **Nunmehr hat mich Gott gezogen aus der grausamen Gruben und aus dem Schlamm; und stellet meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kan,** Ps. 40. 3. Der treue Hüter Israel, hat bewahrt mein Leib und Seel, Er schläfft weder Tag noch Nacht, wird auch nicht müde von der Wacht. Und das alles bringet eine vortrefliche Seelen-Beruhigung zuwege, in solcher Betrachtung und gottseligen Gespräche des Herzens zu den grossen Gott.

Appl. Special.

So hat auch unser wohl-selig Herr Hof-Rath einen Glaubens-vollen Anspruch zu seinem Gott gethan, in voller Freudigkeit, wegen Befreyung seiner Seelen vom Tode, nicht allein vom leiblichen Tode, bey grosser Leibes- und Lebens-Gefahr, zu Wasser und Lande, absonderlich zu der Zeit auf seiner Reise in fremden Landen, da Er von einem Frankösischen

fischen Caper attackiret, nach langer Resistence genommen, und in Dunkirchen aufgebracht, gänglich spoliret, und in harte Gefangenschaft nicht allein geleyet worden, sondern auch, da Er in wäherender Action auf dem Schiffe, eine schwere Blessur ans Haupt bekommen, hat Er fast drey ganzer Monathe sein Leben, wegen schlechter Wartung und Verbindung seiner Blessur, höchst miserable zubringen müssen. Wann sich dann dieses alles, und die absonderlich damahls vor Augen schwebende Todes-Gefahr der wohl-selige Herr Hof-Rath öftters vorstellete, mußte Er mit David sagen: Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen; Da Er schon fast mit dem Tode gerungen, Sein vergessen worden unter den Feinden, als eines Todten, so nahm sich dennoch der HERR seiner Seelen herzlich an, ja seines Leibes, daß Er nicht verdürbe. Die heilige Providenz und Vorsehung seines Gutes, mußte das Herz eines Catholischen Geistlichen dahin lencken, Ihn in dem miserablen Zustande mit einem heilsamen Rath an die Hand zu gehen, daß er nicht allein des heßlichen Quartiers befreyet wurde, sondern auch durch dieses Geistlichen Vorschub, vermittelst eines Passes, außer der Bestung zu gehen, Freyheit bekam, wodurch der getreue Gott erwünschte Gelegenheit wies, aus des Feindes Hand zu kommen, wiewohl dem äußerlichen Zustande des Leibes nach, miserable genug. Aber, da konte Er in einer Geschwindigkeit und Glaubensvollen Ansprüche vor seinem GOTT treten, und sagen: Du hast meine Seele vom Tode gerissen. Die Seele, die zuvor und bey solcher gefährlichen Action höchst betrübt, bekümmert war, und in grosser Unruhe sich befand, funtesich nunmehr stillen und zufrieden geben. Ich will nicht gedencken anderer gefährlichen Zufälle und Leibes-Schwachheiten, so der wohl-selige Herr Hof-Rath nach diesem aus-gestanden, da Er zum öfttern sagen können: Du hast meine Seele vom Tode gerissen. Hier wird jemand sagen und fragen: Wie ist Er aus dem Tode gerissen? Er ist doch gestorben? so dienet zur Antwort: Aber doch nicht verdorren. Jener schrieb über den im Acker gesäeten Weizen-Körnchen: Gestorben zum Leben. So auch unser wohl-seligter Herr

Hof-Rath; Er ist gestorben in Glauben, und lebet noch, nemlich der Seelen nach. Denn Gdt hat seine Seele auch befreyet vom ewigen Tode, daß Er freudig sagen kunte: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werk verkündigen. Der HErr züchtigt mich wohl, aber Er giebt mich dem Tode nicht, Ps. 118, 17. 18. Und weil Christus sein Leben, so ist Seelen sein Gewinn, Phil. 1, 21.

Kein Frucht das Weizen-Körnlein bringt, es
fall denn in die Erden:

So muß auch unser ird'scher Leib zu Staub
und Aschen werden,

Oh er kömmt zu der Herrlichkeit,
Die du, HErr Christ, uns hast bereit,
Durch deinen Gang zum Vater.

So kan Er seinen Gdt auch preisen und anreden, wegen Befreyung von den Thränen. Hier hat Er freylich über viel und mancherley Dinge Ursache gefunden zu weinen und zu klagen; nicht alleine wegen unsers allgemeinen elenden sündlichen Zustandes, den es nach dem Falle in geistlichen Dingen mit uns hat. Dahero sich Buß-Thränen bey Ihm gefunden; Angst- und Klage-Thränen über allerhand Fata-Thränen wegen Absterben naher Anverwandten, und Freunde. Thränen über die Wurd-brennerliche Hand, so sein väterliches Guth angezündet und fast bis aufs Wohn-Haus in die Asche geleyet u. s. w. Und wer kan die Ursachen alle erzählen, die Thränen heraus gezwungen. Dahero entstehen Sehnsuchts-Thränen, bey anhaltendem Creuz und Trübsal; Inzwischen fasset Gdt die Thränen in seinem Sack, ja Er zählet sie, Ps. 56. v. 9. Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HErr an. Da müssen alle Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurück kehren

kehren und zu Schanden werden plötzlich, Ps. 6. v. 9. 10. II. Denn eben der HERR hat seinen Fuß befreiet vom Gleiten; weils Er auch zu seinem GOTT öfters mit David seuffzete: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen, Ps. 119. v. 133. Erhalte meinen Gang auf deinen Fuß: Steigen, daß meine Tritte nicht gleiten, Ps. 17. v. 5. Und so hat auch der Herr sein GOTT Ihn bewahret, bey allen seinen Functionibus, daß sein Fuß nicht gegleitet, und hat geheissen was David anderwärts gesprochen: Vom HERRN wird solches Mannes Gang gefördert, und hat Lust an seinem Wege. Fället er, so wird er doch nicht weggerworfen, denn der HERR erhält ihn bey der Hand, Ps. 37. v. 23. 24. Sein Gebet hat der Herr auch in diesem Stück erhört. Behüte mich HERR, für den frevelten Leuten, die meinen Gang gedencken umzustossen, Ps. 140. v. 5. So kunte Er nicht gleiten, denn Gottes Wort war seines Fußes Leuchte, und ein Licht auf seinen Wegen, Ps. 119. v. 105. Der Glaubens-Tritt war bey Ihn gewiß, Er wußte, mit Paulo, an wem Er gläube! Daher trug Er eine solche väterliche Vorsorge, vor seine liebe Kinder, daß sie in guter und genauer Unterrichtung des göttlichen Wortes, und wahren Evangelischen Religion möchten angeführet werden, damit auch ihr Fuß richtig gieng und niemahls gleite, noch sich von der bösen Welt auf irri-ge Lehre führen ließen, sondern immerzu mit David beteten: Weise mir, HERR, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte, Psal. 86. v. II. Noch ist übrig

III. Der Hoffnungs-volle Ausspruch an alle gläubige Kinder Gottes. Ich will wandeln für dem HERRN, im Lande der Lebendigen. Nun sagt ers gleichsam allen, was GOTT an seiner Seelen gethan hat, und

und wie es inskünftige ganz anders stehen werde. Ich will wandeln, denn ich werde nicht sterben, sondern leben, Ps. 118, 17. Ich will nun frey einher gehen, in Ruhe und höchster Seelen-Zufriedenheit, gegen der vorigen Angst die mich bestricket hatte. Nun will ich öffentlich und ohne einige Hinderniß meinem GOTT dienen, und mich ihm wohlgefällig darstellen, denn deswegen setzt er hinzu: für dem HERRN. Eben wie Er dorten zu Abraham sagte: Wandelte für mir, und sey fromm, Genes. 17. v. 1. Dabero auch die siebenzig Dollmetscher dieser Redens-Art, für dem HERRN wandeln, öftters geben *למנוחה לך קולו*, dem HERRN wohl gefallen, worinnen auch die Lateinische Bibel nachgesetzt. Die geschene Rettung soll ihm eine Ursache seyn, warum er sich solches Wandels wolle lassen angelegen seyn, solcher Gestalt, daß er seinen Wandel anstelle, als vor dem HERRN, d. i. vor seinem allsehenden Angesichte, damit er seine gnädige und freundliche Gegenwart behalte, und zwar *לפני מושב* im Lande der Lebendigen, d. i. sowohl in dieser Welt, als auch in dem zukünftigen ewigen Leben, für GOTT zu wandeln; denn das Land, in welchem König David wandeln will, bedeutet in heiliger Schrift, sowohl das irdische, als auch das himmlische Land der Lebendigen. Zum Exempel: vom irdischen, wirds gebraucht, von des Herrn Messia seinem Creutz-Tode: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, Esa. 53. v. 8. Ingleichen von Hiskia: Nun muß ich nicht mehr sehen den HERRN, ja den HERRN im Lande der Lebendigen, nun muß ich nicht mehr schauen, bey den Menschen die ihre Zeit leben, Esa. 38. v. 11. Der schon oben berührte R. D. Kimchi, will durch das Land der Lebendigen verstehen, das eigentliche Jüdische Land, weils es gesunde und lebhaftte Luft habe. Andere Rabbinen, weils ihrer Meynung nach, die Auferstehung der Todten darinne geschehen würde; die andern aber, welche in andern Ländern begraben, sich erst in der Erde durchwälzen müßten, bis sie in Canaan heraus kämen. Alleine das sind Fabeln, sondern es heißet billig, das Land der Lebendigen, weils das helle Licht, Christus, da zugegen, und aufgegangen, darinnen tveynland Finsterniß gewesen.

wesen. Das himmlische Land der Lebendigen, versteht auch König David im 142. Psalm v. 6. **H**Err, zu dir schreye ich, und sage, du bist meine Zuversicht im Lande der Lebendigen. Weils nun das Land der Lebendigen zweyerley; von welchem redet dann hier König David? Drusus in seinen Animadv. Lib. II. c. 7. giebet vor, er rede vom irdischen Lande der Lebendigen. Hingegen Cvil. Eslus in seinen Aureis Annotationibus spricht: Er rede de beatitudine celesti, von der himmlischen Freude und Glückseligkeit. Wie denn auch ein grosser Lehrer unserer Kirchen über diese Worte schreibet: Das Land der Lebendigen gilt hier so viel, als das Paradies, da die rechte Lebens-Früchte und der Baum des Lebens ist. Es ist so viel, als der dritte Himmel, darinnen Paulus entzückt worden, 2. Cor. 12. wie nicht allein diese Gedanken geführt haben Augustinus, Hieronymus, Theodoretus &c. sondern auch etliche Rabbinen selbst, wie es oben angezogener Kimchi gedenket. Da sind die rechten Arzoch Cham, Lebens-Länder, da nimmermehr keine Leichen sind gesehen worden, noch wohin jemahls ein Tod gelangen wird. Da wird das immerwährende rechte gute Leben seyn, wie ein solcher Gegen-Satz gemacht wird, von den Märtyrern 2. Maccab. 7. v. 9. Du nimmst mir wohl das zeitliche Leben, aber der **H**Err aller Welt, wird uns, die wir um seines Befehles willen sterben, aufserworden zum ewigen Leben. Und auf diesen Schlag redet auch der alte Tobias Cap. 2. v. 18. Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches **G**OTT geben wird denen, die im Glauben stark und feste bleiben für ihm. Wir werden aber dennoch nicht unrecht thun, wenn wir sagen, es rede David von beyden, sowohl von denen hier in der Gemeinschaft **G**ottes geistlich lebenden Menschen, welche wandeln, vornemlichen zum Hause des **H**Errn, zu schauen die schönen Gottesdienste des **H**Errn, Ps. 27. 4. und zu Hause, auf allen Wegen und Stegen, mit **G**OTT wandeln. Das solte die Verrichtung hier seyn, denn da findet sich Ruhe vor die Seele; als auch dorten vor **G**OTT, und bey **G**OTT,

D. M. Geierus
I. G.

in der triumphirenden Kirche, da alles lebet und wandelt für dem HERN, mit Hoffnungs-vollen Worten hier aussprechende: Ich gläube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HERN im Lande der Lebendigen, Ps. 27, 13.

Appl. Special.

Und das ist auch das Valet und Abschied, so der wöhl-
selige Herr Hof-Rath von uns nimmt; Denn will Er
gleichsam uns noch so viel sagen, und zum seligen Andencken
von seiner eingegangenen Seelen-Ruhe berichten. Nachdem ich
hier meinen GOTT gedienet, in seinem Tempel öffentlich und auch
zu Hause; Hörete gerne die Predigten göttliches Worts, mit son-
derlicher Andacht, verrichtete auch zu Hause meine Andacht durch
Wiederholung u. Lesung Geistreicher Schriften, da ich Ruhe vor
meine Seele gefunden. Aber, nun will ich wallen und wandeln, in
dem rechten Lebens-Lande, als ein Friedrich, meinen Na-
men nach, zur rechten Friedrichs-Burg eingehen, zu dem
Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTT-
tes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der
Menge vieler tausend Engeln und zu der Gemeine
der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben
sind, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu
den Geistern der vollkommenen Gerechten. Und
zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und
zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet,
denn Habels, Ebr. 12, 22, 23, 24. Nun ist mein Wunsch
erfüllet; nun komm ich zur rechten Ruhe; Siehe, ich
gehe heute dahin, wie alle Welt, Josua 23, 14. Nun
habe ich mich in die Erde gelegt, wenn man mich
gleich suchen wird, so wird man mich nicht mehr fin-
den, Hiob 7. v. 21. Ich werde aber nicht sterben, son-
dern leben, und des HERN Werck verkündigen,
Ps. 118, 17. Drum getrost! Weinet nicht!

Niemand

Niemand sag', ich sey umkommen,
 Ob ich gleich gestorben bin,
 Mein GOTT hat mich hingenommen,
 Sterben ist jetzt mein Gewinn &c.

Nun gewinne ich Ruhe und eine vortrefliche Zufriedenstillung meiner bishero bekümmerten Seelen, nun diene ich meinem GOTT, Tag und Nacht in seinen Tempel, Apocal. 7. v. 15. Darum

Balet will ich dir geben,
 Du arge falsche Welt:
 Dem sündlich böses Leben
 Hinfort mir nicht gefällt.
 Im Himmel ist gut wohnen,
 Hinauf steht mein Begier,
 Da wird GOTT ewig lohnen
 Dem, der ihm dient allhier.

Und solcher Gestalt hat der wohl-selige Herr Hof-Rath die vortrefliche Seelen: Ruhe und Zufriedenstillung seiner bekümmerten Seelen gesucht, nunmehr auch längst gefunden, nach Betrachtung seines überaus schönen Leib- und Leichen-Spruchs I. Durch tröstlichen Zuspruch an seine Seele. II. Durch Glaubens-vollen Anspruch an seinen GOTT. Endlichen III. Durch einen Hoffnungs-vollen Anspruch an alle gläubige Kinder Gottes.

Wir lernen schliesslich, was es mit der Ruhe einer frommen und Christlichen Seele hier in diesem Leben eigentlich vor eine Beschaffenheit habe? Es ist, sagt Paulus, noch eine Ruhe fürhanden, Ebr. 4. v. 9. nemlich die ewige Lebens-Ruhe, die stolze Ruhe, in den Häusern des Friedens. Aber hier, und soferne wir uns noch in dem sterblichen Leibe befinden, als in einer beschwerlichen Behausung, da giebt's freylich immer zu

U/az:

R

reno-

renoviren und an dem Ebenbilde Gottes zu corrigiren, welche geistliche Arbeit geschieht durchs Creuz und auch durch Trost in anhaltendem Creuz. Alleine, es kömmt doch nicht zur Perfection, denn der sterbliche Leichnam beschwehret die Seele, und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn, Sap. 9, 15. Wir solten freylich in unserer Seele lauter Ruhe, Friede und Freude und alles göttliche Vergnügen, ohne einige Abwechselung haben, aber nach den kläglichen Sünden-Fall der ersten Eltern ist alle Ruhe, Friede und Freude verlohren gangen, und dagegen lauter Unruhe, Finsterniß, Schröcken, Furcht und Traurigkeit in unser Herz kommen. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutter Leibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod, sowohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt, als bey dem geringsten auf Erden. Sowohl bey dem, der Seiden und Kron trägt, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn, Cyßer, Wiederwärtigkeit, Unfriede, Todes-Gefahr, Reid und Zand. Und wenn einer des Nachts auf seinem Bette ruhen und schlaffen soll, fallen ihn mancherley Gedanken für. Wenn er gleich ein wenig ruhet, so ist doch nichts, denn er erschrickt im Traume, als sehe er die Feinde kommen, Ebr. 40. v. 1—6. Zwar ist uns nicht unbewußt, daß unser theuerster HERR und Heyland Jesus, unsere unruhige Seele aus diesem großen Elend zu reißen, für uns, an unser Statt, seine Seele arbeiten lassen, Esa. 53. v. 11. Da sie bis im Tod betrübt gewesen, und da Er getrauret, gezittert und gezaget, Matth. 26, 37. 38. Da Er allenthalben versucht ward, gleich wie wir, doch ohne Sünde, Ebr. 4, 15. Und so mußte Er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde, und ein treuer Hoher Priester für GOTT, zu versöhnen die Sünde des Volcks, Ebr.

6.

Ebr. 2, 17. Und eben dieses wird uns auch in Justificatione, in unser Rechtfertigung durch den Glauben zugeeignet, und alle dasjenige, was etwan in unserer Seelen Unruhe und sündlich ist, nicht zur Sünde zugerechnet, aber gleichwohl in Renovatione und in der Erneuerung nicht gänzlich ausgerottet, sondern was daran sündlich ist, nach und nach abgeschaffet, jedoch dergestalt, daß wir durch die empfangene geistliche Kräfte, der sündlichen Unruhe wiedersehen, und uns derselben nicht gar gefangen ergeben, sondern die Herrschaft behalten können.

Dasjenige aber, so uns schmerzet, und was uns öfters in Unruhe bringet, ist nicht für eine Straffe Gottes zu halten, sondern für ein Kreuz zu achten, das wir unserm JEſu nachtragen müssen, dergestalt und also, daß wir darunter nicht ohne Trost bleiben, sondern allezeit wieder Ruhe für unsere Seele finden, Matth. 11, 29. Solcher Gestalt nun ist in diesem Leben keine vollkommene Seelen-Ruhe zu haben, denn sie ist allezeit auch bey frommen und gläubigen Christen, nicht allein mit sündlicher Schwachheit, sondern auch mit beschwerlichen Leyden vermischet, doch immer bey einem mehr, als bey dem andern, nachdem sich ein jeder in seinem Christenthum verhält, oder auch Gott mehr oder weniger Kreuz über ihn verhänget und ergehen läset. Inzwischen aber, so ist die Ruhe eine der fürnehmsten Stücken eines wärclichen Trostes, in unserer Seelen, womit wir von unserm Gott, nach vielen Versuchungen, wieder erquicket werden. Der HERR tödtet und machet wieder lebendig, Er führet in die Hölle und wieder heraus, 1. Sam. 2. v. 6. Wolten wir die Exempel der Alten beschauen, sonderlich frommer und rechtchaffener Kinder Gottes, wie die in grosser Unruhe gesetzt worden, so würden wir der viel finden. Des frommen Abrahams Seele, was muß die nicht für Unruhe gehabt haben, als er den göttlichen Befehl anhörte, seinen einzigen Sohn den Isaac zu opffern, aber seine Seele hat doch wieder Ruhe gefunden; inzwischen ist sie nicht ganz ohne Unruhe geblieben, bis er durch den Tod zur vortreflichen und vollkommenen Seelen-Ruhe und rechter Zufriedenstillung seiner Seelen ist gelanget, Genes. 21, 1.

seq. Des lieben Jacobs Seele hatte auch grosse Unruhe von vielen Orten her, doch fand sie auch wieder Ruhe, aber in keiner beständigen Vollkommenheit, es waren immer Abwechselungen. Denn war die Unruhe vorbei, die Laban verursachte, Genes. 31. v. 55. so ward der Seelen Ruhe aufs neue gestöhret durch Esau, so dem Jacob den Tod geschworen, daß ihn darüber angst und bange wurde, Cap. 32. v. 7. War auch diese Unruhe weg, so blieb er eben so gar lange nicht in Ruhe, sondern es wurde seine Seele verunruhiget, jetzt durch die Schändung seiner Tochter, und des daraus entstandenen Blut-Bades, das seine Söhne, Simeon und Levi zu Sichem angerichtet, Genes. 34. v. 5. 30. Dann jetzt durch den Tod seiner liebsten Rachel, die über der Geburt starb, Cap. 35. v. 19. It. durch die Verleibung seines frommen und liebsten Sohnes Josephs, von dem er anders nicht wuste und denken kunte, als daß ein böses Thier ihn gefressen und zerrissen hätte, Cap. 37. v. 31. seqq. Und fand er nun endlichen gleich nach Überwindung dieser Unruhe, Ruhe in Egypten, ey! so war sie doch mit so vieler Sorge und Mühe vermischet und vermenget, bis er seine Füße aufs Bette zusammen that und verschied, Cap. 49. v. 33. Und

Das hat auch Joseph der fromme Mann

Sehr oft und viel erfahren:

Vom David, Job man lesen kan,

Wie sie in Unfall (in Unruhe) waren:

Noch hat sie GOTT,

In ihrer Noth

Genädiglich behütet.

Denn wer GOTT traut,

Hat wohl gebaut,

Wenn noch der Feind so wütet.

6

So hat sich demnach niemand unter uns Christen anders einzubilden, wir sollten Freude und hier vergnügte Ruhe finden in unserer Seele, keinesweges, sondern die vollkommene Seelen-Ruhe, die wir zwar hier suchen, aber nicht vollkommen finden, wird uns ins ewige Leben verpähret, da wir recht ruhig wandeln, im Lande der Lebendigen. Itaque per requiem præsentem discas sperare æternam, spricht der heilige Bernhardus, darum solst du durch die gegenwärtige Ruhe die ewige Ruhe hoffen lernen.

Dahero ist wohl auf diejenige Seelen-Ruhe nicht zu bauen, welche die unter den Papisten, vor etlichen Jahren entstandene Schwärmer, (die sich selbst von der Ruhe, Quietisten nenneten,) in ihren Seelen suchten, solche auch für das einzige Mittel, die Vergötterung zu erlangen, ausgaben, (welche ihr Fürgänger Michaël Molinos aus der alten Theologia Mystica zu bezaupten suchte,) sondern ist eine phantastische Thorheit, und eine rechte Unruhe der Frommen, Sap. 14. v. 25. Das heißen sie eine stille Ruhe, wie aus Molini Manuductione Spirituali zu sehen, wenn sich der Mensch alles Irdischen entschlägt, von allen Creaturen absondert, allen seinen Begierden und Kräften entfaget, auch keine Gedancken mehr von etwas hat, sondern bloß und allein in seine Seele, als in das inwendige Centrum, darinnen das verdunkelte Ebenbild GOTTES annoch wohnet, hinein gehet, und darinnen auf das inwendige Licht wartet. Gehet ihm denn solches zuimmerst in seiner Seelen auf, so erlanget er göttliche Weißheit, und weiß in wahrer Belassenheit und Vergessenheit seiner selbst, und Entäußerung aller äußerlichen Bildnisse einher zu gehen, und dadurch wird er vergöttet und GOTT gleich. Diese Ruhe, die sie in ihrer Seelen bald, die innerliche Einöde, weil sie alle Gedancken, Willen, Verlangen und Affecten aus ihrer Seelen austräumen; Bald die Verleugnung sein selbst, weil sie sich selbst entäußern, und in GOTT verlichren; Bald die wahre vollkommene

Serm. IV. super Salve Regina fol. 1744.
Doct. Carpovillisch-Stubbe T. VII. p. m. 102. 1699.

Colbergs Platonisch-Deumertisches System P. I. p. m. 430. 1699.

Ir. D. Carpovill. c. p. 103.

Nichtswerdung, weil sie sich selbst, und alle erschaffene Dinge auffer sich, für nichts achten, und schlechterdings an der innerlichen Unterweisung und Eingebung Gottes hängen. Dahero sie auch wenig oder nichts auf Christi und der Propheten Worte halten, unter dem Fürwand: Es sey zwar dieses seine Speise, aber nicht das Leben. Es sind aber die Papisten selbst, mit diesen Quietisten, durch ihre bekannete Zwangs-Mittel, in Officio Inquisitionis, gar bald fertig geworden, und das Cantate ziemlich geleet. Aber, bey und in Christo findet unsere Seele Ruhe, darum ruft Er alle zu sich Matth. II. v. 29. Es ist aber gewiß, daß der heilige GOTT seine gewisse Ursachen hat, die Seelen seiner Gläubigen, hier in der Welt öfters in Unruhe zu setzen. David kan uns etliche Ursachen zu Gemüthe führen, als nemlichen: Daß die Ruhe und der Gnaden-Stand einer gläubigen Seelen desto höher geschäzet, und ja nicht durch Sicherheit des Fleisches gemißbraucht werde. D wie viel seliger istz denn in Unruhe der Ansechtung stecken, als in Wollust des Fleisches leben! Allzugrosser Friede macht das Herz gemeinlich stolz und wollüstig. Daß man sehe, von wem die Seele Gutes habe, darum verbirget sich der HERR bisweilen der Seelen, daß sie sich desto begieriger nach ihn sehne. Daß die Seele auch auf solche Weise aus dem Verderben gerissen werde. Wie ist GOTT ein verborgener, wunderbahrer GOTT? Er führet in das augenscheinliche Verderben, daß Er vom Verderben errette. Wie manche Seele würde verdorben seyn, wenn sie nicht GOTT in leibliche Todes-Noth, in Thränen, in andere Gefahr gerathen lassen. Daß die Seele zu behutsamen Wandel angetrieben werde. Wie leicht thun wir wieder GOTT. Darum ist GOTT bisweilen wieder uns, daß wir für ihn wandeln sollen. Und gleichwie GOTTES angenehme Speiß-Opffer im alten Testament, niemahls ohne Sals seyn musten, Levit. 2. 13. also sind die Frommen und GOTT-Geliebten nimmermehr ohne Ansechtung und Unruhe, Tob. 12. v. 13. und dazu müssen sie sich als Gottes Diener schicken, Sirach 2. v. 1. 2.

Ja es ist die Beruhigung der Seelen, damit sie angefochten wird, eine rechte Arznei, die der Seelen Gesundheit erhält und befördert, wie im Gegentheil das Wohlergehen zu den Sünden veranlaßt. Denn, so lange David in Unglück und vom Haß verfolgt worden, hat er viel schöne Psalmen gedichtet und fest an seiner Frömmigkeit gehalten. So bald er aber Ruhe hatte, und auf seinem Dache spazierte, sahe er mit lüsternden Augen die Bathsebam, beging Ehebruch und Meuchel-Mord. O! wie gewaltig sehen wir das an den meisten Menschen, die ihre Seele in die fleischlichen Wohlüste versenken, die es nur vor Freude achten, und eine bequeme Ruhe, wenn sie hier in Gesundheit, Glück, Ehre, Reichthum und allerhand Fleisches-Ergötzungen leben können; sehen nicht über sich, was ihnen der HERR Gutes thue, wie Er vormahls ihre Seele aus dem Tode gerissen, ja aus dem ewigen Tode, haltens vor das größte Unglück, wenn sie etwas leyden müssen, daß das Auge thränet. Ihr Fuß ist des Gleitens gewohnt, und wollen nicht vor dem HERRN wandeln. Solche vermeynte Ruhe ist das größte Unglück der Seelen. Währet nicht länger, als der Leib Ruhe hat. Kommt Krankheit, Todt und Anfechtung, O wie findet sich die arme Seele von voriger Ruhe verlassen! Der edle, himmlische Geist ist nicht einmahl so viel als der stinckende Maden-Sack geachtet worden. Den Bauch hat man sein Opfer gethan, Philip. 3. v. 19. Die Seele ist bloß und nackend geblieben. Was hilft denn die Ruhe des Fleisches, wenn die Seele nicht in GOTT zufrieden ist, und zu ihrer Ruhe kehren kan? Von einem Spanischen Obersten in der Neuen Welt, Namens Petro Alvarado, wird von Zeilero geschrieben, wie er vor Geiz, Unzucht und Tyranney nicht ruhen können, bis er endlich mit dem Pferde also gestürzt, daß es auf ihn gefallen, und er in zweyen Tagen davon gestorben. Auf seinem Lager hat er immer geschryen: A weh! A weh! Und als man ihn gefragt, was ihm denn am meisten wehe thäte? geantwortet: Die Seele! Diese ist nun freylich zu solcher Zeit, bey denen, die in ih-

M. Kettner's
Seelen-Spür-
he p. m. 800.

Zeilero in
Centur. posth.
Epist. XII. p.
83.

rem Leben vor Bosheit nicht geruhet, am allerunruhigsten, sie kan nicht einkehren, denn GOTT stößet sie alsdenn von seinem Angesichte weg, daß sie keine Hülffe bey Ihm hat, noch Er ihr GOTT ist. Derowegen muß ein Christ seinen Vorzug für den Welt-Kindern, auch mitten in der Unruhe des Fleisches und Geistes wohl bedencken, daß, wie die Unruhe der Anfechtung warhafftig ein Zeichen der göttlichen Liebe: also die Seele durch keine solche Unruhe sich von GOTT reißen lasse, in Zeiten mit dem verlohrenen Sohne umkehre, und in sich gehe, Luc. 15. v. 17. Wüßte nicht Satan, daß die Seele eines gläubigen Christen in innerlicher Ruhe und Gnade GOTTES stünde, und lebte in Glauben des Sohnes GOTTes, Galat. 2. v. 20. er würde einen solchen Menschen wohl unangefochten, und auf den Höfen der weltlichen Sicherheit sein stille liegen lassen, wie er solches denen Nuchlosen und Glückseligen in der Welt erweise, welche er in seiner Gewalt, als Glaub-lose Höllen-Brände, und ein unschlachtiges verkehrtes Geschlechte, hält, und sie mit Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtigen Leben sein förnet und also ihre Seelen unempfindlich machet, daß sie weder Sünde, noch Schande und Laster achten, auch für GOTTes Zorn sich nicht fürchten, ja ihnen feste einbilden, als hätten sie einen feinen starcken Glauben, bey ihren vergeblichen äußerlichen Gottes-Dienste, dergestalt er ihren Fuß zum Gleiten bringet, und mit sich in die ewige Verdammniß führet. D weg demnach mit der gefährlichen Welt- und Fleisches-Ruhe! Revertere in requiem, anima mea! kehre ein, meine Seele, in die einige und ewige Ruhe, das ist: in GOTT, von dem alles kömmt, Glück und Unglück. Und ja

Vid. D. Glastii
Anfechtungs-
Schule l. 2. c.
2. p. m. 917.
in Appendice
des 4te Theils
seiner Spruch-
Bibliothek.

Es ist herklich gut gemeynet
Mit der Christen Plagen,
Wer hier zeitlich wohl getweint
Darff dort nicht ewig klagen,

Sondern

9

Sondern hat vollkommne Lust,
Dort in Christi Garten.
Dem er einig recht bewußt
Endlich zu gewarten!

Beklagen sich die Frommen insgemein, über viele und mancherley Unruhe, welcher sie die Zeit ihres Lebens unterworfen seyn. Sind es Wittwen und Wäysen, denen man viel Unruhe machet, getroßt! Es wird doch einmahl heißen: Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, daß dir's wohl gehe, wie etwan Naemi zur frommen Wittive, der Ruth, sich vernehmen ließ, Ruth 3. v. 1. Wir müssen hier in Unruhe, Streit und Wiedewartigkeit leben, bis wir aus unserm Hause und zum Thor hinaus getragen werden, nach unserm Grabe zu, da kommen wir zum Frieden, und ruhen in unserer Kammer, Esa. 56. v. 2. Merckwürdig ist es, daß vor Zeiten die alten Römer in ihren Heydenthum, ihren Göttern und Göttinnen zwar viel Tempel aufgerichtet; doch aber haben sie der Göttin Quiet, das ist: der Ruhe-Göttin, keine Stelle in der Stadt, innerhalb den Mauern vergönnet, wie auch Augustinus wahrge-
nommen, sondern hatten ihren Tempel außser der Stadt, vor dem Thor, das sie Portam collinam nannten, und wie Livius lib. IV. berichtet, in via Labicana, an der Labicanischen Straffe. Aus was Ursachen sie das so angeordnet, hat Ludovicus Vives gemuthmasset über angezogenen Det Augustini: Quietem ad mortuos pertinuisse, Es habe diese Ruhe-Göttin zu den Todten gehöret, so außserhalb der Stadt begraben worden.

Augustin. lib.
IV. de Civitate
Dei c. XVI.

Sie haben auch den Orcum vor Alters Quietalem ge-
heissen. Allein, das thaten blinde Heyden, die sonst kei-
nen Trost bey ihren Todten wußten, 1. Theß. IV, 13. Aber
wir Christen, erinnern uns unserer sanftten Ruhe zum bes-
seren Trost, so oft wir unsern Gottes-Acker und Begräbnis-
Gewölbe ansehen, daß wir denken: Siehe, da ist mein
Ruhe

D. Carpov.
l. c.

Ruhe-Stellichen; Dieser Ort ist zu deines Leibes Ruhe geheiliget, da solst du ruhen in deiner Kammer, und verschlafen allen Jammer, dessen jetzt die Welt ist voll. Befehlen inzwischen dem grossen GOTT alles dasjenige, was uns hier verunruhigen kan, suchen, aus dem göttlichen Worte unsere bekümmerte Seelen zufrieden zu stillen, und seuffzen täglich zum Beschluß:

Herr Jesu Christ, verleihs Gedult,
 Hilff mir mein Creutz ertragen,
 Wend nicht von mir ab deine Huld,
 Und so du mich wilt plagen,
 Es zeitlich hier am Leibe thu,
 Gib nur der armen Seelen Ruh,
 Daß sie dort mit dir lebe. Amen!



PERSO.



PERSONALIA.

Schon vorlängst ein vernünftiger Heyde, bloß durch das Licht der Natur erleuchtet, den Ausspruch gethan, daß Gott gemeinlich denjenigen, welchen Er am meisten mit Liebe beygethan, die wenigsten Jahre bezulegen pflege; So können wohl wir, die wir zumahlen durch das geoffenbahrte Wort Gottes ein weit herrlicheres und vollkommeneres Licht, als das bloße natürliche erlanget, den nunmehr Wohl-seligen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Otto Friedrich von Sautzier, auf Salkfurth, Capella und Thalheim, Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt- Dessau Hochbestallten Hof- und Land-Rath, nicht anders als höchst-beglückt preisen. Da auch Gott mit Ihm, als einem seiner Frommen und Geliebten, aus diesen mühseligen Leben geeilet, nachdem Er kaum 52. Jahr seinen werthesten Angehörigen mit ungeschätzter Pietät und andern Preis-würdigen Tugenden als ein helles Licht vorgeleuchtet: Der späten Nachwelt aber, durch seine sonderbahre Meriten, kluge Ausföhrung und rühmlichst geföhrten Lebens-Lauff ein Muster und Beyspiel einer gleichmästigen Nachfolge hinterlassen. So daß man von Ihm mit allem Rechte, das was Seneca zu seiner Zeit schon von einem tugendhaften Menschen erfordert, sagen kan: Die Perfection seines Lebens habe mehr in Ausübung guter
M 2 Thaten,

Thaten, als Zehlung langer Jahre bestanden. Und gewiß, wäre es nur erlaubt, und liesse es nur des Höchsteigsten jederman bekannt gewesene und auch nach seinem Tode zu venerirende Modestie zu, hiervon nach Verdienst gehörige Vorstellung zu machen, so würde es warhaftig hierzu nicht sowohl an Materie, als an Zeit und Worten gebrechen. Dann wolte man den Wohlseeligsten mit seinen Preiswürdigst verstorbene Vorfahren, väterlicher und mütterlicher Seiten, in einiige Vergleichung stellen, so würde man gar leicht befinden, daß in seinem Bilde gleichsam ein kurzer Begrieff aller dererjenigen Vollkommenheiten, mit welchen jene sich bey denen Sterblichen zu vereiwigen getrachtet, anzutreffen gewesen. Allein, da uns hierinnen einen Versuch zu thun die Hände gebunden, so wird genug seyn, wenn wir sagen, daß Er aus denen beyden, sowohl in als außserhalb Landes wegen ihres Alterthums, höchst renomirten Geschlechtern derer von Zanthiere und Lüderich entsprossen zu seyn, sich rühmen können. Und daß Er an das Licht der Welt, auf dem seiner Linie zukommenden Hause Salsfurth den 5ten April des 1667sten Jahres gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen Herr Ehrhard Titus Zanthier, auf Salsfurth, Capella und Thalheim; welcher An. 1673. den 23. Decembr. gleichfalls in der besten Blüthe seiner Jahre verschieden.

Die Frau Mutter war Frau Anna Helena von Lüderich, aus dem Hause Lüderich, welche Anno 1694. und also nicht lange, nachdem der Wohlseeligste die Güther angenommen, ihr Leben sanfft und selig beschloffen.

Der Groß-Herr-Vater, väterlicher Linie aber ist gewesen, Herr Christoph Jobst Zanthier, auf Salsfurth, Capella und Thalheim.

Die Groß-Frau-Mutter, Frau Elisabeth von Möllendorff, aus dem Hause Hohen-Goeren.

Der erste Velter-Vater, Herr Ehrhard Zanthier, auf Salsfurth, Capella und Thalheim.

Die

Die erste Aelter-Mutter, Frau Margaretha Sibilla von Böldzig, aus dem Hause Brusdendorff.

Der andere Aelter-Vater, Herr Titus von Möllendorff, auf Hohen-Göre, Thum-Herr und Senior des Stiffts Magdeburg.

Die andere Aelter-Mutter, Frau Rixa von Bodendick, aus dem Hause Schnega.

Der erste Ober-Aelter-Vater, Herr Christoph Zanthier, auf Salsfürth, Capella, Thalheim, Bernbourg und Prosigk, Fürstl. Anhalt. Hauptmann zu Wörlitz.

Die erste Ober-Aelter-Mutter, Frau Margaretha von der Danne, aus dem Hause Bischofoda.

Der andere Ober-Aelter-Vater, Herr Balthasar von Böldzig, auf Brusdendorff.

Die andere Ober-Aelter-Mutter, N. N. von Wülckmisch, aus dem Hause Kricheln.

Der dritte Ober-Aelter-Vater, Herr Hans von Möllendorff, auf Hohen-Goere, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Marschall.

Die dritte Ober-Aelter-Mutter, Frau Anna von Plato, aus dem Hause Grabau.

Der vierdte Ober-Aelter-Vater, Herr N. N. von Bodendick, auf Schnega.

Die vierdte Ober-Aelter-Mutter, Frau N. N. von der Schulenburg.

Sind also die Ahnen von väterlicher Seite: die

von Zanthier.
 von Möllendorff.
 von Böldzig.
 von Bodendick.
 von der Danne.

N

von

von Wülcknik,
von Plato.
von der Schulenburg.

Von Mütterlicher Seite ist der Groß-Vater gewesen:
Herr Ludolph von Lüdrik, auf Lüdrik.

Die Groß-Frau-Mutter, Frau Anna von Beltheim.

Der erste Aelter-Vater, Herr Ludolph von Lüdrik,
auf Lüdrik.

Die erste Aelter-Mutter, Frau Dorothea von Kedeckin.

Der andere Aelter-Vater, Herr Philipp von Beltheim.

Die andere Aelter-Mutter, Frau Sophia von Hackin.

Der erste Ober-Aelter-Vater, Herr Joachim von Lüdrik, auf Lüdrik.

Die erste Ober-Aelter-Mutter, Frau Anna von Bismarck.

Der andere Ober-Aelter-Vater, Herr N. N. von Kedeckin.

Die andere Ober-Aelter-Mutter, Frau N. N. von Lattorfssin.

Der dritte Ober-Aelter-Vater, Herr Joachim von Beltheim.

Die dritte Ober-Aelter-Mutter, Frau Anna von Schenckin.

Der vierdte Ober-Aelter-Vater, Herr N. N. von Hacke.

Die vierdte Ober-Aelter-Mutter, Frau N. N. von Alvensleben.

Und also die Ahnen mütterlicher Linie, die

von Luderik.
 von Beltheim.
 von Redcken.
 von Backen.
 von Lattorff.
 von Schenden.
 von Avenleben.

Doch diese illustre und vor der Welt hochgeachtte Abstammung aus so vielen trefflichen Geschlechtern, würde nur eine zeitliche und unvollkommene Glückseligkeit verblieben seyn, wann nicht unser Wohlthätigster durch das Bad der Wiedergeburt bey der heiligen Tauffe den 9ten April bemeldten Jahres in die Kindschafft Gottes wäre aufgenommen, und Ihm dadurch der allervollkommenste und vor Gott nur allein gültige Adel beygelegt, von dessen werthesten Herrn Vater aber sogleich von der Wiegen an zu den wahren Christenthum und andern wohlstandigen Tugenden wäre angeführet worden: Und soferne sein aufgeweckter Geist Ihm nicht von zarterster Kindheit an getrieben hätte, so zu sagen von sich selbst, und ohne daß man nöthig gehabt Ihm hierzu aufzumuntern, durch unermüdeten Fleiß und Erlernung guter Wissenschaften gleichen Ruhm mit seinen Vorfahren zu erlangen: So daß auf Ihm gar wohl, das, was jener König von Arragonien zu einer von Natur über all die massen schön formirten Crystalle, über der eine Crone schwebte, geschrieben hatte: *Natura non artis opus, appliciret werden konte.* Ja, diese bey so wenig Jahren hervorleuchtende ohngewöhnliche Begierde sich der vortreflichsten Tugenden und Wissenschaften eigen zu machen, war zweiffels ohne die wahre Ursache, welche da seinen Herrn Schwager, den weisland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Otto Friedrich von Diskau bewog, den Wohlthätigsten, als Er durch tödtlichen Hintritt seines Herrn Vaters, nach nicht lang zurück gelegten 6sten Jahre, in den Vater-losen Wäysen-Orden gesetzt wurde, zu sich, und so zu reden an Kindes-*Statt* aufzunehmen.

Wie dann dieser theure Mann, um das von GOTT in unsern seligsten Herrn Hof-Rath sonderbahr gelegte Talent nicht zu vergraben, an dessen Education durch Haltung der geschicktesten Privat-Informatoren und Sendung auf das, dazumahl wegen seiner vortreflichen Lehrer, berühmte Gymnasium nacher Weßensfels, weder Zeit noch Kosten spahrere. Unter deren Anführung Er auch in denen nützlichsten und einen von Adel anständigsten Wissenschaften solche herrliche Progressen machte, die Ihm bey jederman eine nicht geringe Hochachtung zuwege brachten, und schon damahls dasjenige von Ihm hoffen ließen, was wir in folgenden Zeiten erfüllet gesehen. Doch dieses war nicht genug, sondern der wohlthätige DISKAL war nunmehr auch dahin bedacht, damit auf diesen, von unsern Wohlthätigsten glücklich gelegten Grund ein höherer Bau aufgeführt würde. Er schickte Ihm daher Anno 1687. auf die Welt-berühmte Universität Leipzig, allwo der Seligste seine Studia Academica bis 1690. mit aller nur ersinnlichen Application forsetzte, und in Jure sich der Privat-Information des auch bey den Ausländern höchst-renomirten Jurisfens, Doctor Andreæ Mylii, nicht ohne sonderbahren Nutzen bediente, die dadurch erlangete Gelehrsamkeit aber gar öfters opponendo an den Tag legte. Ja, weiln die mit guter Prædenz angestellte Reisen in fremde Lande vor einen jungen Cavalier so nöthig als nützlich, so versäumte der Sel. Herr Hof-Rath, nach völlig absolvirten Studiis, auch keine Zeit, solche zu unternehmen, und gedachte gleich denen Bienen, den aus fremden Blumen gesammelten Honig nicht nur vor sich, sondern vielmehr zu Dienste seines geliebten Vaterlandes einzutragen, und nach seiner Zurückkunft, die bey denen Ausländern erlangete Klugheit zu dessen Nutzen anzuwenden. Er durchreisete demnach einen Theil unsers Teutschen Reichs, Italien, die Niederlande und Engeland. Doch nicht nur etwan deren Seltsamheiten, prächtige Städte und Schösser gesehen zu haben, sondern hauptsächlich durch dieser Provinzien genaue Betrachtung und politische Gegeneinanderhaltung, das Wohlseyn und Aufnehmen eines Staats, die Gebrechen und Fehler eines Landes, die Gebräuche und Sitten der Einwohner erkennen zu lernen. Und als Er in dieser Absicht, die, in den Welt-berühmten Rom,

von

von dem grauen Alterthume selbst verschonte Überbleibsale seiner vorigen Pracht und Herrlichkeit, nicht nur mit den Augen des Leibes, sondern auch mit den Augen des Gemüths als unverwerfliche Zeugen der Unbeständigkeit aufs genaueste zu betrachten begriffen war; So wäre beynah die von unsern Seligsten so groß gemachte Hoffnung durch eine tödtliche hitzige Krankheit erlöschet, wosferne nicht der muntern Jugend Kräfte Ihm durch die Gnade GOTTES aus dieser Gefahr entrißen hätten. Ja, hätte GOTTES sonderbahre Providenz dessen Person nicht in Obhut gehalten, so würde Er schwerlich das Leben haben können darvon bringen, als Er auf der Retour aus Engeland durch einen Französischen Capter in Duynkercken aufgebracht, währendder Action an den Kopff gefährlich blessiret, gänzlich spoliert und noch darzu unverbunden in harte Gefängnis gelegt wurde. Noch weniger aber würde Er sich einer baldigen Erlösung aus dieser verdrüßlichen Gefangenschaft haben versprechen können; Wann auch hierinnen Ihm GOTT nicht seine väterliche Vorsorge spühren, und Ihm nebst seinen Cameraden den von Bomisdorff, durch Vorschub eines Catholischen Geistlichen die Erlaubnis von dem Gouverneur sich ausserhalb der Bestung zu promeniren erhalten, und dadurch nach dreym Monathen glücklich zu echappiren die Gelegenheit erlangen lassen; Da sie dann über Ostende, und so ferner durch die Spanischen Niederlande in höchst-miserabler Gestalt und das Brodt vor den Thüren suchend, in den Haag wieder anlangeten. Von dar aus der Wohlthätigste seine Retour in sein geliebtes Vaterland kurze Zeit darauf antrat, und Anno 1692. durch seine beglückte Wiederkunft, das Vergnügen seiner Frau Mutter und des Herrn von Discaues nicht um ein geringes vermehrete.

Was konte nun anders auf so unermüdeten Fleiß und auf die herrlichsten erlangeten Qualitäten, als mit selben übereinstimmende Belohnungen erfolgen. Unter welchen mit die erste und zugleich angenehmste war, eine Ihm an Stande und Tugenden gleiche Gemahlin, welche Ihn der Höchste in der Person der Hoch- Wohlgebohrnen damahls Fräulein Marien Agnesen von Wästerik, Herrn Caspar Abraham

hain von Wächterik, Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. zu
 Sachsen-Merseburg Hoch-bestallt gewesenen Stall-Mei-
 sters und Kriegs-Commissarii, Erb-Herrns auf Wis-
 schersdorff, und Frauen, Frauen Margarethen von
 Wächterik, gebohrne von Wislau, aus dem Hause Duest,
 Fräulein Tochter finden ließ. Denn nachdem durch eine
 Mord-brennerliche Hand das väterliche Guth angezündet
 und bis auf das Wohn-Haus durch das Feuer jämmerlich
 verzehret wurde, so sahe sich der Wohlseeligste genöthiget, wol-
 te Er anders des in der Asche liegenden Guths totalen Ruin
 vermelden, die bey damahliger Hoch-Fürstl. Durchl. zu
 Sachsen-Zörbig, Herzogs AUGUSTI Durchlaucht-
 tigkeiten habende Cammer-Junker-Charge niederzulegen,
 und mit seinen Herrn Bruder den noch lebenden HERN
 Der Forst-Meister, Herrn Jobst Heinrich von Sann-
 thier zur Partage zu schreiten, und des Guthes Administra-
 tion selbst anzutreten; Worzu Ihm dann freylich eine recht
 getreue Gehülffin höchst-nöthig war, zumahlen da Er durch den
 tödtlichen Hintritt seiner geliebtesten Frau Mutter derer sorgfälti-
 gen Assislenz war beraubt worden. Und diese hatte Er nun in
 obgedachter damahliger Fräulein von Wächterik, anjese-
 schmerzlich-betrübten Frau Wittwen, recht erwünscht an-
 getroffen; Nachdem Er sich selbige, auf erhaltenen Consens
 ihrer nächsten Freunde und Anverwandten, durch Priesterli-
 che Hand den 2. April Anno 1695. allhier in dessen Behau-
 sung Christ-löblichen Gebrauch nach hatte beylegen lassen:
 Denn konte Er nicht nach wenig verfloffenen Jahren, durch
 Ben-Hülffe dieser so angenehmen Ehe-Gemahlin, sein vorhero
 in Asche erblicktes Guth wiederum (aus solcher erhoben,) mit
 Vergnügen anschauen? ja wurde nicht seine ganze übrige
 Birthschafft durch Dero Assiduete in einen vollkommenen ge-
 segneten Zustand gesetzt? So daß Derselbe wohl Ursache
 hatte, SE mit dem Molinzo Dulcem Sociam laborum, et
 ne süsse Gefährtin seiner Arbeit zu nennen. Doch ein expres-
 ser Befehl verbietet uns von denen übrigen Vollkommenheiten,
 dieser

6

dieser dem Höchst-Seligsten so geliebten Gemahlin, ferner etwas zu berühren; Und heist uns damit vergnügt seyn, daß wir nur noch sagen dürfen, Ihr Ehe-Stand sey, durch Gottes Gnade, mit allen Glück, Segen, Frieden und Vergnügen bis an die Zeit, welche GOTT allen Christlichen Ehe-Leuten zum Ziel ihres guten Vernehmens, nemlich bis an den zeitlichen Todt, geführt worden. Hiernächst hat sich auch die himmlische Benedeyung darinnen nicht ohndeutlich spühren lassen, da Sie beyderseits mit zwölf Leibes-Früchten, als sieben Söhnen und fünf Töchtern gesegnet worden: Wie wohl auch das, was man sonst von den Cedern zu sagen pflegt, daß nemlich ihre sonderbahre Fruchtbarkeit ihnen viele Last und Bürde zumege bringe, hier nicht weniger eingetroffen. Denn wie viele Sorge und Schlaf-lose Nächte verursachete nicht die sorgfältige Auferziehung dieser geliebtesten Kinder den Wohlseeligsten, und wie nahe gieng Ihm nicht der Verlust, als Er noch darzu viere von denenselben, als zwey Söhne und zwey Töchter, namentlich Leopold, Gottlob August, Henrietten Charlotten, und eine Tochter, so todt auf die Welt gekommen, in die Ewigkeit vorangehen sehen mußte. Fünf Söhne aber, als Herr Otto Friedrich, Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburg-Hannoversburger Cammer-Zunker. Herr Eberhardt Dietrich, Hoch-Fürstl. Württembergischer Cornet. Herr Carl Rudolph, Königl. Polnischer Fähnrich. Wilhelm Gustav und Christoph Heinrich; und drey Töchter, als Fräulein Christiana Sophia, Fräulein Johanna Wilhelmina und Anna Louisa, wissen nicht mit genugsamen Thränen den Todt Ihres seligsten Herrn Vaters zu bejammern, und werden Dessen Gedächtniß bis an Ihr Lebens-Ende mit kindlicher Hochachtung vererren; jemehr Sie die sonderbahre Liebe, so Er vor Sie getragen; Das eiferige Gebeth, so Er vor DER Wohlthat für seinen GOTT täglich ausgeschüttet, und die Bemühung,

so Er vor Dero gute Education und Etablissement ohnverrückt angewendet, in Erwegung ziehen. Doch alle obangezogene häusliche Geschäfte, und die Sorge, seine geliebteste Kinder wohl zu erziehen, waren nicht vermögend Dessen sonderbare Qualitäten eine genugsame Occupation zu verschaffen; sondern die letzten erforderten vielmehr, daß ihre Vortreflichkeit auch der Welt gezeigt würde, und dieses konte durch nichts anders, als durch Verwaltung ansehnlicher Ehren-Ämter bey Fürsten und dem Lande geschehen.

Ja, ist der Vernünftigsten Meynung nach, Tugend und Ehre mit einander ganz genau verbunden; So konte wohl nicht fehlen, es müste Dessen ohngefärbte Tugend und Redlichkeit, sein ohngemeiner Verstand und Klugheit eine solche Hochachtung bey dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Leopolden, Fürsten zu Anhalt &c. &c. als seinen Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn für Ihm zuwege bringen, daß Derselbige bewogen wurde Anno 1702. an den Wohlthätigsten die Hof-Raths-Stelle, und zugleich das Directorium in der Regierung allergnädigt zu conferiren; Und diese Charge bekleidete Er mit Ruhm, Handhabung der Gerechtigkeit, Treue und unermüdeten Fleiß und Gnädigsten Höhen Wohlgefallen Seiner Hoch-Fürstl. Durchlauchtigk. Witt, wie die vielfältige Ihm Gnädigt aufgetragene und von Ihm mit ungemeyner Klugheit und Geschicklichkeit ausgeführte Commissiones und Verrichtungen bezeuget haben, so lange, bis Er solche theils wegen vieler Ihm währender Zeit zugewachsenen Landes-Geschäfte, theils wegen seiner angehenden schwachen Leibes-Constitution Anno 1710. wieder niederzulegen, von Ihrer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit, die allergnädigste Erlaubniß erhielt. Nichts minder ist Dessen Patrioticcher Eyser und fluge Conduite bey der Hoch-ansehnlichen Ritterschafft, sowohl Anhaltischer als Sächsischer Lande in Consideration gezogen, und Ihm dahero Anno 1702. von der Hoch-löblichen Dessauischen Ritterschafft, die Aboeliche Steuer-Casse anvertrauet, und Anno 1706. in den Anhaltischen Weiten- und Anno 1708. in den Sächsischen Engern-

gern-Ausſchuß aufgenommen, Anno 1712. aber zu nicht geringen Vergnügen der ſämmtlichen Anhaltiſchen Landſchafft zum Land-Rath des Deſſauischen Antheils von Ihrer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit confirmiret worden. Von welchen Zeiten an Er bis an sein Ende bey deren Deliberationibus seine unermüdete Bemühung und aufrichtige Liebe vor die Wohlſarth des Vaterlandes ſattſam an den Tag gegeben; ſo daß Er die herrliche Maxim, welche Jacobus I. König in England ſeinem Sohne dem Carolo fürſchrieb: Non tibi ſolum te natum putes, ſed majorem ortus tui partem Patria vendicat, cujus etiam cauſa te tibimet ipſi multo cariorum eſſe oportet: beſtändig vor Augen hatte, und daher des Vaterlandes Nutzen den Seinigen fürzog, auch keine Zeit für beſſer angewendet hielt, als welche Er in deſſen Dienſt zugebracht zu haben ſich rühmen konnte. Über die denſelben anſcheinende ſchwere Drangſalen beſtrübte Er ſich hergſich, und trug mit ſeinen guten Beprath ſolche abwenden zu helfen, nebst andern Hoch-erleuchteten Mitzſtänden ſein äußerſtes bey.

Doch vergaß Er bey dieſen allen nicht, das uns einige Nöthige, das iſt, die wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes vor allen andern in beſtändige Obacht zu nehmen. Und gewiß, wenn man des in Gott ruhenden Herrn Hof-Raths ſonderbare Gottesfurcht und geführtes Chriſtenthum in genaue Erwekung ziehet, ſo wird ein jeder Unpaſſionirter, dem Deſſen Lebens-Art, nur in etwas bekannt geweſen, geſtehen müſſen, daß ſeine Liebe gegen Gott beſtändig und kindlich; Sein Vertrauen auf deſſen Allmacht feſt und ungezweifelt; Sein Dienſt aber, womit Er ſeine Heiligkeit angebetet, demüthig und inbrünftig geweſen. Wie denn ſeine Gedanken und Werke auf dieſe drey Stück die ganze Zeit ſeines Lebens gerichtet waren; Und auſſer dem, daß Er durch öftere Empfangung des hoch-würdigen Nachtmahls ſeinen ſchwachen Glauben aufzurichten, und dadurch je mehr und mehr zu der rechten und lebendigen Erkenntniß Gottes zu gelangen ſich eifrig bemühet. So warff Er ſich auch täglich zu den Füßen

Füßen seines GOTTES in größter Demuth nieder, und ruffte denselben um seiner Sünden Vergebung sehentlich an, vor alles empfangene Gute aber dankete Er denselben herzlich, und hielt zu dem Ende, nach vollbrachter Abend-Mahlzeit nebst den Seinigen eine ordentliche Bet-Stunde, und brachte darinnen mit Singen und Beten, auch Lesung der Geist-reichsten Schriften des seligen Arndts, Lasenii, Erivers und anderer theurer Gottes-Männer, eine geraume Zeit zu, wodurch dann der Wohlseeligste nicht nur in Beständigkeit seines Glaubens befestiget, sondern auch in den Vertrauen auf GOTT vermehren gegründet wurde, daß Er die größten Drangsalen dieser Welt, mit welchen die Sterblichen zu streiten haben, mit Gedult zu überwinden wußte. Beraubete Ihm GOTT einer lieb-wertheften Mutter, mußte Er vier liebe Kinder, und insonderheit einen Sohn, von den man mit Wahrheit sagen konnte, daß es ein Kind guter Art und Hoffnung sey, zu Grabe begleiten; Was für Gelassenheit ließ Er nicht darbey spüren, wohl bedenkende, daß GOTT ein HERR des Lebens und des Todes sey. Brieft Ihm GOTT selbst an seinem Leibe an, legte Ihm auf das Kranken-und Siechen-Lager, sonderlich Anno 1695. 1715. und 1717. da Er jedesmahl dem Tode, so zu sagen, schon in den Rachen saß, und die Maledie von 1717. Ihm noch darzu fast ein ganz ungehendes Jahr das Bette zu hüten nöthigte, murrete Er wohl wieder seinen GOTT? oder ertrug Er dieses alles nicht vielmehr mit größter Gedult, und nahm es als wohlverdiente und väterliche Züchtigungen von den Händen seines Gottes an? Wurde Ihm ein Theil seines Vermögens, bald durch ein verzehrend Feuer, bald durch entsetzliche Sturm-Winde oder andere Unglücks-Fälle entzogen, überwand Er solches nicht mit ungemeyner Standhaftigkeit, und war Er nicht bey allen diesen Creuzes-Proben einen tragbahrem Felde gleich, dessen Früchte zwar durch einen heftigen Platz-Regen niedergeschlagen, aber durch die warmen Strahlen der Sonnen wieder aufgerichtet werden? mit der Beschrift: afflictus non oppressus. Denn wurde Er gleich durch dieselbe der anflebenden menschlichen Schwachheit nach öfters betrübet, so ließ Er sich doch von solche nicht ganz und gar unterdrücken, sondern sein Vertrauen gegen GOTT wurde dadurch

in Ihm destomehr angefeuert. In seinen übrigen Lebens-
Wandel aber bezeigte Er sich gegen alle Menschen recht tu-
gendhaft; Daher Er auch die vielfältigen Wohlthaten seines
Vaters, mit unendlichen Dank erkannte, und seine ganze
zeitliche Wohlthat keinem andern, als Ihm schuldig zu seyn,
gegen jederman öffentlich rühmete. Ja, da Er sein dankbah-
res Gemüthe durch würckliche Wiedervergeltung an den Tag
zu legen, sich zu unvermögend befand, so verehrete und liebte
Er diesen Wohlthäter bis in sein Grab, als ein Kind auch nur
seinen Vater zu thun vermag. Gegen Wittwen und Waisen
war Er beyrathig und mitleidig; gegen Unterthanen und Ar-
me aber gütig und mildreich, wie Er dann in den Gemüthern
seiner Unterthanen zwar eine geziemende Furcht, doch auch
zugleich durch Gütigkeit eine Liebe zu erwecken, und in der
That mehr ein Vater, als Herr derselben zu seyn suchte. De-
nen Armen brach Er sein Brodt willig, und glaubte mit dem
Aldobrandino: Daß, weils der Mensch um des Menschen
willen geschaffen sey, daß derjenige, welcher da nicht suche
seinen armen Nächsten beyzustehen, wahrhaftig nicht das Le-
ben eines Menschen führe. Er war überdiz ein Feind aller
Oskentation, Pracht und Eitelkeit, und hielt diejenigen, so
mit diesen Lastern beschmitzet waren, gleich denen Mücken, wel-
che durch den Glanz des Lichtes betrogen, sich daran verbrennen.
Hingegen liebte Er die Demuth und Verleugnung sein selbst;
und dieses erinnert uns auch die Tugenden des Wohlseeligsten
mit fernern Lob-Sprüchen nicht zu erheben; Nur ist zu bejam-
mern, daß wir alle diese Tugenden und Lobes-Würdigkeiten so
früh in der Person des Wohlseeligsten in das finstere Grab versen-
cket sehen müssen.

Dem seinen seligen Hintritt belangende, so ist schon oben
berühret worden, wie daß der selige Herr Hof-Rath
gar öfters mit gefährlichen Kranckheiten, sonderlich aber An-
no 1717. von GOTT heimgesuchet worden, dergestalt, daß
ob zwar Derselbe nach einen langweiligen Krancken-Lager,
solches wieder verlassen können, selbiger dennoch von dieser
Zeit an, sich gleichsam zwischen gesund und krank seyn, im-
merzu in einem abwechselnden Zustande befunden. Daher
sich

sich auch der Seligste mitten im Leben, ob Er gleich dem Laufe der Natur nach, sich noch auf viele Jahre hätte Rechnung machen sollen, sich täglich zu seinem Tode bereit gehalten, wohl erwegende, daß wie ein erfahrener Schiff-Mann, ehe solcher den Hafen quitiret, sich zu aller bevorstehenden Gefahr und Sturm bereit hält, also auch ein vorsichtiger Christ, sich täglich zu seiner letzten Abfahrt, weilt der Todt zwar gewiß, die Stunde seiner Zukunft aber ungewiß, bereiten müsse, wolle Er anders nicht in Gefahr lauffen, an seiner Seelen Schiff-Bruch zu leyden.

Und unter dieser täglichen Betrachtung des Todes geschah es auch, daß der Wohlthätigste eine Reise nacher Leipzig in Ihrer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Dessau hohen Verrichtungen zu übernehmen sich genöthiget befand, welche Er auch, den Ansehen nach, bey völliger Gesundheit den 2. May antrat. Allein, wie bald änderte sich nicht dieses vermeynte Wohlthun? Denn als Er sich den 2ten selbigen Monaths zur Ruhe begeben wolte, so wurde Er von einem hefftigen Schauer überfallen, und als solcher mit abwechselnder Hitze, Herzens-Angst und Seiten-Stechen Tages darauf continuirte, so ließ Er den berühmten Doctorem Medicinæ, Herrn Doct. Grimmen zu sich holen, welcher Ihm auch die allerdienssamsten Arzeneyen dafür verordnete, und wegen der in der Brust zu besorgenden Inflammation die Ader eröffnen ließ. Als aber hierdurch der erwünschte Effect nicht gänglich erreicht zu seyn schiene, so meldete der Seligste den 6ten darauf diese Ihm zugestossene Maladie der anjetzo Herz-bekümmerten Frau Wittwe, mit Ersuchen, zu Ihm nacher Leipzig zu kommen, da Sie sich dann auch sofort auf den Weg begab, und folgenden Tages nebst der ältesten Fräulein Tochter sich bey Ihm einfand, Selbigen auch, den menschlichen Ansehen nach, bey ziemlich gebesserten Zustande antraff, so daß sich der Wohlthätigste einer baldigen Genesung mit GOTT getröstete. Wie unerforschlich aber seynd nicht die Wege Gottes? Dann diese vermeynte Besserung war nur ein Stillstand, nicht aber ein gänglicher Friede mit dem Feinde der Gesundheit, obgleich den ganzen Montag über, als den 8ten, es sich mit Denkselbigen

6

gen nicht zu verschlimmern schiene, sondern Er vielmehr sich die meiste Zeit ausser dem Bette befinden konnte. Daher auch dieses alles nicht genug war, der anjeto betrübtesten Frau Wittwe Besorgniß-volle Gemüthe in Ruhe zu stellen, und die schmeichelnde Hoffnung der bevorstehenden Besserung bewegte Sie wenig ein festes Vertrauen zu seinem Wiederkommen zu schöpfen; so gar, daß Sie auch ihre Thränen zu hemmen, und die immerste Behmuth ihres Herzens dadurch für den Wohlthätigsten länger zu verbergen, nicht vermögend war; Welches Ihm dann dermassen zu Herzen gieng, daß Er, um Sie in ihrer Betrübniß aufzurichten, in diese Glaubens-volle Worte ausbrach: Er hatte das Vertrauen zu seinen GOTT, Er werde Ihm nicht an einem fremden Orte sterben lassen, und zudem hatte Sie Ihm ja wohl eher fränklicher, und so zu sagen, schon mit einem Fusse in dem Grabe gesehen; Dennoch aber habe Ihn GOTT mit seiner mächtigen Hand wieder heraus gezogen, und diese Gnade werde Er Ihm auch anjeto zweifels ohne, zu Ihren und seiner Kinder Besten, wiederfahren lassen. Solte aber ja GOTT ein anders über Ihm beschloffen haben; so möchte Sie doch aus Liebe vor Ihm Ihre Thränen füllen, und Ihm dadurch sein Sterben nicht schwer machen; Denn Er wisse gewiß, daß wenn Er auch nicht mehr seyn werde, daß Sie an GOTT den Ehe-Mann, seine Kinder den Vater, den Beschirmer und Versorger wieder, und noch mehr, als dieses alles, finden würden. Und unter dergleichen vielfältigen tröstlichen Zureden, und Bezeugung seines auf GOTT gegründeten Glaubens und Vertrauens, nahete die Schlafens-Zeit, zugleich aber die Todes-Nacht herbey, zu welcher sich dann der Wohlthätigste um so viel desto mehr durch Christliche Todes-Betrachtungen und inbrünstige Eterbens-Gebethe bereitete, jemehr Er vermerckte, daß die abnehmende Kräfte, ein heftiger Durst und starkes Brennen auf der Brust Ihm sein letztes Ende anzukündigen schienen, und legte sich darauf, nachdem Er sein Leben und Sterben in seines theuersten JESU gnädige Verfügung gestellet, getrost in sein Bette nieder, schloß auch, den Ansehen nach, recht sanft und wohl ein, und stund gegen Mitternacht aus solchen ohne einige Beyhülffe, noch vielweniger einige Mat-tigkeit

D

tigkeit oder Herzens- Angst spühren zu lassen, ganz munter auf, nur daß Er über hefftigen Durst flagete, und dahero Ihm die verordnete Arzney nochmahls zu reichen befahl; begab sich darauf sofort wieder zur Ruhe, und hatte wenige Zeit in seinem Bette gelegen, so wurden Ihm die Augen durch einen süßen Schlass abermahl geschlossen; Und wer hätte dieses nun für seinen Todes, und nicht vielmehr Genesungs-Schlass ansehen sollen. Doch GOTT wolte eben hierdurch zeigen, daß Er den Wohlseeligsten vor einen seiner Geliebten gehalten, und Ihn dahero nicht nur aus dieser mühseligen Zeitlichkeit habe abfordern, sondern noch darzu die Bitterkeit des Todes nicht habe wollen schmecken lassen. Denn in diesem sanfften Schlasse lösete Ihn GOTT ohne einige Empfindlichkeit auf, und ließ den Seinigen ohne alles Vermuthen Dessen erblasten Körper erblicken; Nachdem Er sein Alter nicht höher als auf zwey und funffzig Jahr, 23. Tage gebracht.

Doch wohl! Er schläffet nur, und ruhet in seiner Cammer von aller Mühe und Arbeit, so lange bis die Posaune der Ewigkeit erschallen, und Er dadurch von seinem Schlass erwecket, wieder auferstehen, für dem Richter-Stuhl IESU Christi erscheinen, und herrlich verklärt mit denselben nebst allen Frommen und Gläubigen, zur ewigen Glorie und Herrlichkeit eingehen wird.



Beschluß.

Beschluß.

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe, spricht der weise Mann Philo, Sap. 4, 7. Das können wir auch von unserm wohlthätigen Herrn Hof-Rath sagen: Er, als ein Evangelischer Gerechter, ist zur Ruhe gekommen. Er ist uns freylich, menschlichen Gedancken nach, zu zeitlich entrissen und verstorben, und sind das die Jahre, da erstlich das Alter anfähet. Hätte den liebsten Ertuglichen noch sehr viel nutzen können, seinen Neben-Christen noch manche angenehme Dienste erweisen: Allein, es hat dem Höchsten gefallen, Ihn auf solche Art bald zur Ruhe zu bringen. Der alte Lehrer St. Bernhardus saget: Mors est ubique, fenibus in januis, juvenibus insidiis. Der Todt lauret auf den Menschen allenthalben, an allen Orten auf dem Dienst; auf die Alten und Betagten in der Thür, auf die Jüngern, wo er sie nur finden kan, es mag seyn zu Hause oder auf der Reise und in der Fremde; Aber, der Gerechte,

Ob er gleich zu zeitlich stirbt,
Mit nichten er drum gar verdirbt.

Sondern ist in der Ruhe, aus dem Elendes-Kercker; Die Gerechten werden weggenommen, aus dem Leben unter den Sündern, und hingerücket, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehren, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge, Sap. 4. v. 10. II. Er ist nun in der Ruhe. Es hat auch geheissen: Bringet mir diesen zur Ruhe! wie etwa vormahls Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen, im Schlaffe gesehen, ein Chor der Heil. Engel, die mit allerley Saiten-Spiel musiciret und Gott gelobet. Unter andern siehet er einen grossen Engel, auf den Rücken geschrieben, diese Worte: Bringet mir diesen zur Ruhe! So auch bald drauf geschehen. Er ist eingeschlaffen, und seine Seele

Lembach's
historische
Besch. p. 4.

le auf ewig beruhiget und zufrieden gestillet. Sein Gedächtniß bleibet in Segen, und seine Gebeine ruhen ungestört, bis sie am Ende der Tage wieder herfür grünen und mit Seel und Leib wieder vereiniget werden zum ewigen Leben. Die Hochbekümmerte und schmerzlich-betrübte Frau Wittwe, sämlich hinterlassene Kinder, wolle der GOTT alles Trostes, kräftiglich aufrichten, der Ihnen noch versprechen lässet: Er wolle Sie nicht verlassen noch versäumen, Ebr. 13. v. 5. Diesen Trost, wolle der heilige Geist in ihren Seelen kräftig machen, absonderlich aber, zu Dero noch unerzogenen lieben Kindern, seinen Segen und väterliche Vorsorge geben, auch allen übrigen und nahen Anverwandten, diesen geschwinden Todes-Fall in Gnaden zu erkennen geben, gedenckende: Das hat GOTT gethan. Ja, das ganze Hoch-Adliche Haus lasse Er ferner in Segen, guten Ruhm und Aufwiehmen seyn! GOTT der Allerhöchste bewahre Sie lange Zeit vor betrübten Trauer-Fällen in Gnaden! Uns aber auch insgesamit wolle GOTT lehren bedencken bey diesem geschwinden Fall, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Psal. 90. v. 12. Wer dieses alles von seinen GOTT wünschet, bitte und begehret, der spreche zum Beschluß ein andächtiges und Glaubens-volles Vater-Unser.



Abdankungs = Rede

6
Bey solenner

Weichen = Begängnis

Des

Weyland Hoch = wohlgebohrnen Herrn,

S E R R S

D i o F r i e d r i c h

V O N

S a n t h i e r,

Er. Hoch = Fürstl. Durchl. zu Anhalt = Dessau Hoch =
bestallten Hof = und Land = Raths, auf Salkfurth, Capella
und Thalheim Erb = Herrns ic.

Am 13. Jun. 1719.
abgeleget

von

Friedrich von Bising.

DESSAU,

Gedruckt bey Joh. Wils. Düringen, Hochfürstl. Anh. Privil. Hof = Buchdrucker.

14

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Large, highly decorative Gothic initial 'D' followed by text.

Large, highly decorative Gothic initial 'S' followed by text.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script.





Hoch-wohlgebohrne Herrn,

Gnädige Frauen und Fräulein,

Nach Stand und Würden allerseits Hoch-geschätzte
Anwesende.



E größer und kostbarer dasjenige Klei-
nod ist, dessen Besizung uns eine Zeit-
lang unter vielen Glückseligkeiten ver-
gnüget hat, je schmerzhafter fällt es
uns hingegen, wenn wir desselben wieder
alles Vermuthen und Hoffen auf ein-
mahl entnommen und beraubet werden.

Daß ich auf diese Gedanken gerathe, ver-
ursachet nichts anders, als der nunmehr in Sarg erblasset lie-
gende Weyland Hoch-wohlgebohrne Herr, Hr. Otto
Friedrich von Sanchier, auf Salkfurth, Capella
und Thalheim Erb-Herr; Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu
Anhalt- Dessau Hoch-bestallter Hof- und Land-Rath,
welcher, gleichwie Er sich durch einen besondern und ganz un-
vergleichlich geführten Lebens-Wandel unschätzbar, also auch
nach seinem Hochsel. Hintritt aus dieser Zeitlichkeit bey jeder-
man unvergeßlich gemachet hat. Es ist zwar ohnedem zur
Genüge

Gnüge bekant, daß hohe und erleuchtete Seelen nicht zugleich mit dem Leibe in die Verwerfung fallen: Jedemoch aber verdienen dieselbigen billig, daß, ehe das irdische Gebäude, in welchen sie bis dahin gewohnet, völlig aus unsern Augen hinweg gerücket wird, noch etwas wenigens von deren Glanz und Tugenden erwehnet werde. Denn der Ruhm einer außerordentlichen Klugheit, das Licht eines mit vielen Verdiensten geschmückten Geistes, verursachen, daß auch andere einen so Lobwürdigen Exempel, durch eine begierige Nachahmung, wo nicht völlig, doch in etwas gleich zu kommen trachten. Ist es demnach den berühmten Römer Antonio erlaubt gewesen, seinen Caesar vor den Römischen Volk eine Lob-Rede zu halten, und dessen Purpur den bestürzten Pöbel zu zeigen, so wird verhoffentlich mir auch, wiewohl auf Befehl der Hochbetrübten Leydtragenden erlaubt seyn, die hohe Verdienste unsers Selig-Verstorbenen nachmahlen mit einer schwachen, doch ungeschmückten Beredsamkeit an das Licht zu stellen, und den Purpur seiner herrlichen Tugenden, dieser Thränen-vollen Versammlung noch einmahl vor Augen zu legen. Sein Name, welcher bey uns in Segen grünet, weist mich sogleich auf die alte Abelige Familie derer Herrn von Zanthier, aus welcher unser nummehr Hoch-Seliger entsprossen, und also den Tugend-Purpur seiner Vorfahren ererbet hat. Dann es ist gewiß, daß derjenige, welchen die Geburth vor andern erhaben, zugleich auch einen besondern Vortheil vor einen andern besitze. Unser im Sarg ruhender Herr Hof- und Land-Rath liesse sich zwar die herrliche Fußstapffen seiner Ahnen zu einem Spiegel dienen, in welchen Er sich täglich beschauen, und seine Handlungen, nach Ihren Preis-würdigen Exempel einrichten konte: Allein Er erwoge auch sehr wohl, daß der Ahnen Pracht doch nur fremdes Lob und ein geborgtes Licht sey. Daher Er jederzeit dahin getrachtet, sich vielmehr selbst einen warhafften Tugend-Glanz zu erwerben, als mit fremder Ehre zu schmücken. Er unterließ nicht schon von zarter Jugend auf denjenigen Grund-Stein in seinen Herzen zu legen, worauf das Gebäude unserer gangen Wohlfarth beruhet. Ich ziele hiermit auf des Hochsel. ungeschmückte Gottesfurcht und Liebe, welche Er gegen den Allerhöchsten sowohl öffentlich, als auch

ins

ins besondere gegen andere Neben-Menschen in seiner Seele brünstig begehret. Viele Welt-Weise halten dafür, daß der Mittel-Punct aller menschlichen Glückseligkeit darinnen bestehe, daß wir Gott gleich würden: Dahero sie auch eine Aufsteigung der Seele gen Himmel, als das beste Mittel zu jener Glückseligkeit zu gelangen, vorgeschlagen haben. Die Gründe des wahren Christenthums aber haben den Hochsel. Herrn Hof und Land-Rath viel besser, als alle Welt-Weisen gelehret, daß unser Leben und Wille, nach dem Willen Gottes sich richten müsse, und ein andächtiges Gebet dasjenige Mittel sey, wodurch man sich täglich gen Himmel schwingen, und mit seinem Gott vereinigen müsse. Was Wunder nun, wann aus einer so herrlichen Quelle, so viele andere Tugenden Strohmweise herfür gestossen; und also den Sel. Herrn von Zanthier zu einer Zierde des Landes und selbst des Adels erhoben haben? Dann nebst den so sehr gerühmten Tugend-Bandel legte sich Derselbe bey Zeiten auf die Erlernung guter Wissenschaften, wohl wissende, daß hierdurch unser Verstand heller gemacht, und die Kräfte der Seelen vermehret, ja verdoppelt würden. Was Er nun hierinnen zu Hause und auf Hohen-Schulen begriffen, solches suchte Er bald durch Reisen in fremde Lande zur Vollkommenheit zu bringen.

Seine größten Bemühungen giengen deßhalb dahin, die Gemüther der Menschen nebst der guten Einrichtung, eines wohl-befestigten Staats zu erkennen, und hingegen die Laster, welche verschiedenen Völkern anfleben, und viele, als etwas besonderes, mit sich nach Hause bringen, als eine Schlange zu fliehen. Bis hieher nun wurde derjenige Schatz gesammelt, und dasjenige Talent erworben, welches Er bey seiner Zurückkunft nicht zu vergraben gesucht, sondern hernachmahls bey verschiedenen Gelegenheiten zu seinen unsterblichen Ruhm herfür blicken lassen. Die Ehre ist der Tugend Lohn: Weswegen Scipio und Marcellus beyde Tempel zu Rom so nahe beyssammen gebauet, daß niemand in den Tempel der Ehren kommen können, er sey denn zuvor in den Tempel der Tugend gewesen. Und wie konnte es unsern Sel. Herrn Hof und Land-Rath hieran mangeln, nachdem Er allbereit so viele ansehnliche Proben seines Verstandes

Abdankungs-Rede.

des und ganz besondern Gemüths-Gaben an Tag geleyet? Hier-
von aber geben uns satzfame Zeugnisse die Durchlauchtigst-Fürst-
liche Höfe, welche Ihn mit besondern Gnaden in Ansehung sei-
ner vortreflichen Aufführung beehret. Ja diejenige Verdienste,
welche Derselbe sowohl bey einer hohen Sächsisch-als Anhalti-
schen Ritterschafft sich erworben, sind bey uns annoch dermassen
in frischen Andencken, daß es viel Zeit kosten solte, dieselben nach
dem Verlangen aller hohen Interessenten würdig zu beschreiben,
nicht zu gedencken, daß der Schmerz der Hinterbliebenen nur ver-
mehret werden würde, wenn ich selbige nicht sowohl mit einem
ehrerbietigen Stillschweigen übergehen, als nach der Sachen
Wichtigkeit mit vielen ausgesuchten Worten vorstellen solte.
Vielmehr rühmen wir Dessen in allen Stücken hervorleuchtende
Klugheit als eine Tugend, welche die Alten nicht unbillig eine
Tochter des Himmels genennet, alldieweil dieselbe verurachet,
daß ein Nestor eben so stark, als ein tapfferer Achilles ist. Sind
aber jemals, wie unlängbar, die Anschläge des Hn. von Zanthier
zu einem erwünschten Zweck gelanget, so sind selbige gewiß durch
die Würckung seines unvergleichlichen Verstandes dazu beför-
dert worden. Denn Er urtheilte warhafftig von demjenigen
was gegenwärtig, und sahe indessen klüglich voraus, was annoch
zukünftig. Und wer nun also urtheilet, der kan sich gewiß ver-
sichern, daß Er des rechten Weges niemahlen verfehlen werde.
Gleich wie aber alle andere Tugenden, wie die Sonne mit Wol-
cken, verdunckelt werden, wosferne dieselben nicht von der Gerech-
tigkeit, als einer Mutter der übrigen unterstützet sind; so hat auch
der nunmehr zum Lohn der Gerechten erhabene Herr Hof- und
Land-Rath diese Ruhm-würdigen Eigenschaften zu erlangen
sich vor allen andern beflissen. Deren Bildniß, welches die klü-
gen Alten mit verbundenen Augen, mit dem Schwerdt in der rech-
ten, und einer Wage in der linken Hand vorgestellt, ware Ihn
ins Herz gepräget; dergestalt, daß Er ohne Ansehen der Person,
den Armen wie den Reichen, den Fremden wie den Einheimischen
Hülffe und Recht wiederfahren lassen. Hierinnen ist Er, wie jene
Göttin, allerdings blind gewesen, da die innere Augen seines Tu-
gend-vollen Verstandes desto heller gesehen, so oft das Gute zu
belohnen, und das Böse zu bestraffen ware. Ob es nun zwar an
dem, daß wir mit Demselben ganz etwas besonders verlohren, aller-

allermassen genereuse und Ehr-liebende Männer etwas seltenes sind, und fast so wenig als der Phoenix gefunden werden; So ist doch nach so vielen herrlichen Merckmahlen eines G^ott-gefälligen Lebens den Herrn von Zantzier nicht zu verargen, daß Er nach dem unendlichen Rath-Schluß des Allerhöchsten aus dieser Zeitlichkeit hinweg eilet, allwo ein einiger vergnügter Augenblick mit vielen andern wiederwärtigen Sturm gemeinlich vergesellschaftet ist. Die Kranckheiten welche der Hochselige ausgestanden, können uns hier zu einen Beweis thum dienen, daß, was von einer steten Abwechselung gesaget worden, unwidersprechlich wahr sey. Wie dann der allweise G^ott auch schon ehanahls, dessen Beständigkeit und Gedult in einer betrübten Gefangenschaft auf eine starcke Probe gesetzt, welche, nachdem Er hie mit einem standhafften Gemütze ausgehalten, Ihme hernach eine weitere Einsicht in die sonst verborgene Vorsehung des Allerhöchsten zuwege gebracht hat.

Ich könnte noch weit ein mehrers von den Lob-Sprüchen, welche sich unser Hoch-Seligster überall erworben, beybringen. Alleine, die Thränen der Hoch-betrübt hinterlassenen Frau Gemahlin, das Weinen derer Ihres Herrn Vaters beraubten Herrn Söhne und Fräulein Töchter, die ungemeyne Betrübniß der sämtlich hohen Anverwandten und Anwesenden hemmen gleichsam meine Rede. Jene beklaget den andern Theil Ihres Herzens, einen liebreichen Gemahl, welcher Sie niemahls, als jeso mit seinem Tode betrübet. Diese aber ingesamt betrauren Ihren so sorgfältigen und mildesten Versorger, Ihren Beschützer und Erhalter, Ihr einiges Vergnügen und Ergötzlichkeit. Ach! daß ich geschickt wäre, diese so hoch-betrübte Gemüther zu trösten, und Ihre von Schmerzen dancieder geschlagene Geister wiederum aufzurichten. Sie werden aber auch hierinnen die von dem Hoch-Seligen so sehr gerühmte Gottes-Gelassenheit sich zu einen nachdrücklichen Exempel dienen lassen, und bey diesen, ob zwar schweren Trauer-Fall, dem Willen desjenigen, dessen Rath unerforschlich, dessen Wege unbegreiflich, mit allertieffster Demuth verehren: In reisser Erweckung, daß die von Ihnen genommene Stütze und Säule nunmehr hin in die Ewigkeit, Ruhe, und unaussprechliche Freude versetzt sey.

Abdankungs-Rede.

Und so nun genieße dann Hoch-Seligster, den ewigen Frieden, welchen Du in dieser Zeitlichkeit nicht finden können. Genieße der Freuden, zu welcher Du nach Siegreich überstandenen Leyden erhaben worden. Schlafe sanft in Deiner Grufft, nachdem Du vor das allgemeine und der Deinigen Heil gewachet. Ruhe wohl in dem Schoosse des Himmels und in den Port der ewigen Glückseligkeit, in welchen Du nach vielen Wind und Stürmen sicher angelandet bist. Dein Gedächtniß soll indessen auf dieser Erde wie ein Palm-Baum grünen, und Deine Preißwürdige Tugenden in einen unvergesslichen Andencken bleiben.

Hiermit aber wende ich meine Augen, mit welchen ich bishero dem Hoch-Seligsten bis in die Ewigkeit nachgeblicket, wiederum von neuem auf Sie

Woch Wohlgebohrne,

Allerwärts Hoch-geschätzte Anwesende,

Dann die mir gütigst aufgetragene Pflicht und Schuldigkeit erfordert, daß ich Ihnen im Namen und auf Befehl der sämtlicher Leyd-Tragenden vor die besondere Gemogenheit und Liebe, welche Dieselben durch diese Hoch-ansehnliche und vornehme Trauer-Versammlung nur allzu deutlich an den Tag legen wollen, unzerthänigen und gehorsamsten Danck abstatte, und zugleich mit aller nur ersinnlichen Ehrerbietung bezeuge, daß, gleichwie hierdurch denen Betrüb't-Hinterlassenen nicht ein geringer Trost zugeflossen, also auch Dieselben nichts mehr wünschen, als Deru Bemühung und Gefälligkeit, bey allen fürfallenden Gelegenheiten mit erkenntlichen Herzen hinweg wiederum ersetzen zu können. Ich aber, ehe ich noch von dieser Trauer-Stelle trete, setze dem in Sarg erblasset liegenden Körper diese Grab-Schrift:

Hier liegt ein grosser Mann, ein Nestor unsrer Zeiten,
Der Tugend Ebenbild, der Klugheit Meister-Stück.
Ein sanfter Tod rief ihn hin zu des Himmels Freuden,
Doch blieb Sein Ruhm und Preiß auf dieser Welt zurück.

Such Seinen Namen nicht in Erzk und Gold erhaben,
Der theure Sauthier ist im Herzen eingegraben.

† † †

Bittere Thränen,

^{Welche}
Über den unvernünftigen, doch
Höchst-seligen Eintritt

^{Des}
Hoch-wohlgebohrnen Herrn,

S E R R S

Sto Friedrich

von Sautzier,

Erb-Behn- und Berichts-Herrn auf Salzfurth,
Capella und Thalheim, zc.

Hoch-Fürstl. Anhaltischen Hoch-bestallten Hof- und
Land-Raths, wie auch Hoch-Adlichen Steuer-Capierers, zc.

Ihres respective
Herrn Vaters, Herrn Veters und grossen Gönners,
wehmüthigst vergossen,

und davon aus schuldigster Observanz ein
Betrübtet Denckmahl

in folgenden Blättern hinterlassen

Innen-Benannte.

DESSU, mit Düringischen Schriften.

AK

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or reference.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Large, highly decorative initial letter 'D' in Gothic script, followed by several lines of text.

Large, highly decorative initial letter 'S' in Gothic script, followed by several lines of text.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.



6

Ein harter Donner-Schlag kan so mit seinem Strahl
In ungeheuren Sturm und schweren Ungewittern
Der Cedern schwanken Reiß, trifft er den Stamm, erschüttern,
Wenn er mit Schröck-Gethön, so über Berg als Thal,
Zur schwühlen Sommers-Zeit aus nahen Wolcken bringet;
Als uns des Vaters Tod (ach! allzufrüher Fall)
In blasse Schröckens-Angst und bebend Zittern bringet.

Das Wort, der Herr ist todt: gleicht einem Wetter-Knall,
Und will uns unverhofft, bey so bewandten Sachen,
Wie dort Medusa Haupt, aus Menschen Steine machen.

Jedoch wir legen nicht ganz unsre Regung ab,
Die Thränen, so bisher bey uns gehemmet stunden,
Ergiessen sich, da wir nunmehr den Schmerz empfunden,

Aus Liebe, Weh' und Furcht, auf unsers Vaters Grab.
Weil wir durch Seinem Tod nun in dem Wäysen-Orden,
Der bitteres Bermuth-Kraut zu seinem Zeichen führt,
Bevor wir es verstehn, so bald gesetzt worden.
Der Kinder Herz wird ja aufs heftigste gerührt,
Und ihnen müssen wohl die Augen übergehen,
Sehn sie der Eltern Leich' in kühlem Sande stehen.

Selbst die Natur befiehlt das Weinen uns aniezt,
 Läßt nicht des Lebens Stock die milden Zähren rinnen?
 Beweinet er denn nicht mit seinem Saft von innen?
 Wenn eine scharffe Hand nur seine Schale ritzt.
 Die Sonnen-Blume läßt bey späten Finsternissen,
 Wenn sie nicht, wie vorhin, des Phoebi Glanz erquickt,
 Fast eine Thränen-Fluth auf die Rabatten fließen.
 Ein zartes Auge thrant, so bald man selbes drückt,
 Ein Kind, wird in die Grufft der Vater beygesetzt,
 Und wird durch solchen Miß sein Hoffnungs-Bau verletzet.

Ich doppelt-gleicher Schmerz! das trifft auch bey uns ein,
 Der Stamm, daran wir uns, dem Epheu gleich, gewunden,
 Daran wir Sicherheit, Vergnügung, Lust gefunden,
 Soll uns auf einmahl nun nicht mehr zugegen seyn.
 Dort kan zwar Richelieu zur Pyramide schreiben:
 So lange diese Säul, er meynt den König, steht;
 Wird' ich auch unverfehrt in meiner Blütthe bleiben.
 Was aber sollen wir, da unser Schus weggeht,
 Da unsre Säule sinckt, mit Ach-vermischten Klagen
 Von dem gefall'nen Baum und seinen Nesten sagen.

Welch ungemess'ner Schmerz! der uns ein Leit-Stern hieß,
 So uns zu jederzeit mit väterlicher Liebe,
 Mit unverdienter Treu, mit Sorgens-vollen Triebe
 Den wohlgebahnten Weg zur wahren Tugend wies,
 Entzieht sich uns, und läßt uns höchst-bestürzt zurücke
 Auf einer Jammer-See, wo alles auf uns stürmt,
 Wo eines Orcans-Wuth zu unserm Ungelücke
 Den Cours gefährlich macht, und über uns sich thürmt.
 Nur unser Wohlfarths-Schiff muß seine Seegel streichen,
 Wenn wird es wohl den Port, nach unserm Wunsch, erreichen?

Das kan doch einst geschehn, sofern wir uns bemühn,
 Des Vaters Tugenden best-möglichst nachzukommen,
 Ist Er schon auf der Welt von unserm Haupt genommen;
 Soll Sein Gedächtniß doch in unsern Seelen blühn.

Aegypten mag viel Jahr an seinen Gräbern bauen;
 Laßt Arremilien ein Wunder-Werck der Welt
 Durch die berühmte Hand Kunst-reicher Meister hauen,
 So des Mausoli Ruhm in graue Zeit erhält,
 Laßt sie darzu mit Stahl die steilen Felsen spalten;
 Des Vaters Monument sey unser Wohlverhalten.

Gefest, des Höchsten Hand fieng eben also an,
 Uns nach dem Weisheits-Schluss in schwacher Jugend-Zeiten
 Mit Seilen seiner Lieb', in Creuz, zu sich zu leiten

Auf solche Art, wie Er mit dem Papa gethan;
 So werden wir gewiß bey Dessen Wunder-Führen
 Nicht weniger darauf auch angenehme Ruh
 Als der Papa vordem, in dieser Welt verspühren.

Er ruft uns diß zuletzt aus Seiner Gruft noch zu.
 Um mein, vor Euch ehmahls zu **GOTT** gerichtes
 Beten,
 Wird Er, der Waisen Trost, an Vaters Stelle
 treten.

Mit diesem beklagen den Höchst-schmerzli. Verlust ihres
 herrlich-geliebtesten Seel. Pappas, und erweisen zu-
 gleich Ihm noch zum letzten dadurch ihre schuldige
 Kindes-Pflicht

Gustav Wilhelm } von Santhier.
 Christoph Heinrich }

S muß, Wohlthätigster, Dein edles Lebens-Licht
 In Deines Fürsten Dienst sich vor der Zeit entflammen.
 O strenger Himmels-Schluss! der unsern Anker bricht,
 Und uns zu steter Pein so plözlich will verdammen.
 Wenn Haupt und Führer fällt, so sincket unser Fuß,
 Ach daß ein gleicher Fall uns wiederfahren muß!

II

II. Auf!

II.

Auf! die Ihr von Sankt hier und Doyers Stamm
 Euch nennt,
 Hüßt Euch in Trauer-Flor, und setz Euch in die Aschen!
 Wer das, was wir verloben nach seinem Werthe kennt,
 Muß jetzt in heisser Gluth der Wangen Purpur waschen.
 Versorgung, Trost und Schutz sorgi man mit Diefen ein,
 Wer wird nun künftigt uns Rath, Mann und Vater
 seyn?

III.

Wie solte der Verlust uns nicht zu Herken gehn?
 Der Schutz-Gott liegt erblast, und der Versorger stirbet,
 Man sieht das Wetter schon ob unsern Häusern stehn,
 Da Wast und Steuer-Mann durch harten Sturm verdirbet.
 Und da der Himmel sich mit schwarzen Wolcken deckt,
 Hat unser Leit-Stern sich in seine Grufft versteckt.

IV.

Erlaube, Seligster, daß wenig wird berührt
 Von dem, was Deine Hand auch unserm Haus erzeiget,
 Wem Behmuth, Kiel und Hand im bitterm Leide führt,
 Der fehlt am wenigsten, wenn er vom Loben schweiget.
 Doch dieß, was jedem kund, wird billig hier gepreist:
 Du hast an uns gewiß recht Vater-Teu beweist.

V.

Diß Denckmahl süßtet Dir jetzt unser treuer Sinn,
 Ob man der andern Lob im blancken Marmor schreibet,
 So nimm Du unsre Brust zum Mausoleo hin,
 Darinn Dein Tugend-Bild im steten Schimmer bleibet,
 Wenn dort der Zeiten Zahn oft alle Schrift verzehret,
 So bleibt Dein Lorbeer-Cranz hier ewig unverzehret.

VI.

So weit geht unsre Pflicht. Das was Du sonst gethan,
 Und was so Fürst als Land an Dir bewundert haben,
 Das trägt die Fama längst hin zu dem Stern-Altan,
 Die hat Dein Lob ins Erz der Ewigkeit gegraben,

So lang als Elb und Muld noch Anhalts Fluhen nest,
Wird Dein hoch-weiser Rath vor vielen hoch geschätzt.

VII.

Dort ließ ein theurer Fürst zum Zeugniß seiner Treu
Auf seine Mühs ein Licht mit diesen Worten setzen:
Indem ich andern dien, vergeh ich selbst dabey.
Auch dieses kan man Dir auf Deinem Grab-Stein äßen.
Dieß ist Dein feltner Ruhm, den Du Dir hier erwirbst,
Daß Du ins Fürsten Dienst auf Deiner Reise stirbst.

VIII.

So recht: Vespasian der führte gleichen Schluß,
Er wolte stehende bey seinem Hüfte sterben.
Jetzt da Dein Lebens-Ziel zum Ende lauffen muß,
Wilst Du Dir gleichen Preis auch in der Welt erwerben.
Nur Zärtliche vergehn auf langer Lager-statt,
Da ein bemühter Mann kaum Zeit zu sterben hat.

IX.

Drum trauret Fürst und Land, das Deinem Rath vermist,
Es weint Dein Eh-Vermahl, des Herze nun getheilet,
Es weint der Kinder Schaar, die Deinen Schatten
küst,
O Wunde! die kein Kraut, Schmerz! den kein Pflaster heilet,
Selbst unser ganzes Haus ächzt lauter Weh und Ach,
Man rufft: Ach Bruder! Dir, ach theurer Vetter
nach.

X.

Nun Seuffzer, die ihr sonst der Wehmuth Opfer seyd,
Steigt hin, vernählet euch mit jenem Thau zusammen,
Den manches treues Herz auf Sarg und Baare streut,
Ihr seyd der edle Rauch von unsern Liebes-Flammen,
Dieweil sie nach Verdienst nicht können wie sie woll'n
Ihm blosses Thränen-Sals zum Todes-Opffer zoll'n.

Du aber Seligster, schlaff wohl in Deiner Gruft
 Dein Asche werde nie von Ihrer Ruh geföhret,
 Bis Dich dein Heyland einst zum Leben wieder rufft
 Und Dein becröntes Haupt den frohen Lob-Spruch höret:
 Nimm hin, getreuer Knecht, die Krone, die stets
 grünt,
 Du hast GOTT, Fürst und Land treu bis in Todt
 gedient.

In diesen Zeilen wolten bey dem solennen Leich-Be-
 gangnis Ihres im Leben und auch nach dem To-
 de herzlich-geliebten Herrn Veters ihre Gedan-
 ken eröffnen

August Adolph } von Doyer.
 Friedrich August }

SErzeihe Moses Rauff! das trübe Nacht noch deckt,
 Wenn ich den bitteren Kelch der Weyrhen wieder rühre,
 Wenn ich aufs neue Dich, ins Feld der Vermuth
 führe,

Drauf alles was man sieh't noch immer bitter schmeckt.

Das Jahr hat nunmehr bald zweymahl den Lauff vollbracht,
 Da Dein geliebtes Haupt sich zu der Erden beugte,
 Da Deine Sonne sich zum Untergange neigte,
 Von da hast Du an nichts als Weh und Ach gedacht.

Nun duffet aus der Gruft schon die Verweslichkeit,
 Die armen Sterblichen die kommen von der Erden,
 Der allerschönste Mensch muß schwarze Erde werden,
 Ein feuchter Moder, Staub, das wird er mit der Zeit.

Und die Verwandelung ergreiffet jeden Sarg,
 Auch Dein Erblaster wird sich schon zum Staube neigen,
 Der morsche Knochen wird schon innre Asche zeugen,
 Der Brand der Nichtigkeit frist endlich Bein und Marck.
 Wie

Wie diß nun richtig ist, so wünscht ich wohl dabey,
Daß wie diß Sterbliche aufs erste Nichts zugehet,
Das immer sich verlichet und in Abnehmen siehet:

So das betrübte Leyd bey Dir beschaffen sey.

Ich wünschte daß auch hier die starcke Thänen-Fluth,
Daß der gesalzne Strom der bis daher geflossen,
Der bitter Quell, der sich bey Dir so starck ergossen,
Nunmehr verschossen sey; wie ander Wasser thut.

Die Erde nimmt ja sonst das feuchte Wasser an:

Dein Todter kan nunmehr mit Recht der Erde gleichen,
Und Deine Thänen-Fluth muß nun ihr Ziel erreichen,
Nachdem sie ebenfalls in Erde fließen kan.

Wiewohl das ist der Wunsch, doch die Erfüllung fehlt.

Muß ich bis jezo noch den Hohen Gömmer klagen,
Was wird ein treu Gemahl, was werden Kinder sagen,
Die der so herbe Schmerz bis diese Stunde quält.

Und freylich der Verlust macht tausendfache Pein:

Nur Einen diß Geschlechts, nur einen Sauthier missen
Ist schon ein grosser Grund zu vielen Kümmermissen
Bey denen die genau mit JHM verbunden seyn.

Des Adels Horizont ist andern Wolcken gleich,
An welchen Sonne, Mond und andre Sterne brennen,
Doch kan man auch daran manch kleines Licht erkennen,
Das eine feuert roth, das andre blaß und bleich.

Auch mancher Fix-Stern hat noch viel Unsauberkeit,
Die Schlacken dieser Zeit, ein unanständig Leben,
Die haben offermahls das ganze Licht umgeben,
Man sieh't an ihnen nur Aegyptens Dunkelheit.

Doch Sauthiers Himmel weiß von keinen Fix-Stern nicht.

Die Lichter diß Geschlechts die unste Gegend kennet,
Die haben längst verdient, daß man Sie Sonnen nennet;
Weil Keinen, den man weiß, am Glanze was gebricht.

Æ

Dem

Dem der Dieselben kennt, gehts wie der Königin,
Die in Arabien viel kluge Dinge hörte,
Bey der sich aber erst Verwunderung vermehrte,
Da Salomonis Glanz ihr in die Augen schien.

Dein Dir entrisnes Haupt war auch ein solches Licht,
Das hier in diesem Zirck als eine Sonne strahlte,
Das Santhiers Helm und Schild mit schönsten Glanz be-
mahlte,

Wie auch wohl Fürst und Herr zu Dessen Ruhme spricht.

Ich schmeichle niemahls nicht, nur das vergönne mir,
Daß ich in Dessen Stein noch diese Worte äße,
Und Dem Geschlechte so wie JHR zu Ruhme setze:
Mein Leser mercke diß, hier liegt auch ein Santhier!

Da nun der Name schon so vieles Leyd erweckt,
So wird das Herze wohl da doppelt bluten müssen,
Den Santhier als Gemahl nun in Verwesung wissen,
Den der sonst um uns war mit Stein und Sand bedeckt.

Den Baum, der Schatten gab, der Früchte sehen ließ,
Vor uns nun von dem Stamm, und ganz verdorrt erblicken,
Des Jona schön Gewächs aus unsern Augen rücken,
Das manchen heißen Strahl von unserm Haupte wies.

Im Garten holder Ey das beste Theil nicht sehn,
Das zu dem schönsten wuchs so junger Bäume diente,
Durch dessen Sorgfalt sonst ein jedes Reifchen grünte;
Diß Dencken muß gewiß mit tausend Ach geschehn.

Hoch Wohlgebohrne Frau! ich wiederhole nicht
Den Balsam Gilead aufs neue darzureichen
Und den vergallten Schmerz aufs neue zu bestreichen;
Weil meinem engen Heim, der weite Raum gebricht.

Doch weil die Traurigkeit gar leichte was vergift,
So will ich überhaupt in einem Worte fassen,
Worein sich aller Trost wird füglich weisen lassen.

Ich schreibe: Daß Gott mehr als Dero Santhier ist.
Wir

Wir Armen lassen oft die schönste Quelle stehn
 Und wollen vor uns selbst beliebte Brunnen graben,
 Wenn nun das Wasser fehlt so sehn wir was wir haben,
 Und müssen lediglich zur ersten Quelle gehn.

Dahin verweist ich **JE**, und schwere dis darzu,
 Das nun und nimmermehr die Quelle wird versiegen,
 Wo so viel Tausende mit vollem Troste liegen,
 Da findet warlich auch noch eine Bittrede Ruh.

Die welche jesu noch des Vaters Sterben kränckt,
 Die werden allemahl den grossen Vater finden,
 So lange **JE** Ihr Wohl auf diesen Felsen gründen,
 So wird Ihr Glückes Schiff in keinen Sand versenckt.

Der eine **Zanthiers** Sohn auf dem des Vaters Geist
 In Wis und Glücke ruh't wird Sein Vergnügen finden,
 Die Pallar, die **EN** ehrt, wird **JW** mehr Eränge winden
 Da schon ein Grosser Fürst Ihn seinen Diener heisst.

Die so der tapffre Mars als tapffre Kinder ehrt,
DE können in der Welt zu grossen Ehren steigen,
 Den Ubrigen wird **GD** auch Ihre Ruhe zeigen
 Der Ihres Vaters Flehn auch nach dem Tod erhört.

Du aber **Zanthiers** Geist, der bey den Sternen ruht!
 Du wirst warhafftig nicht zu uns hernieder wollen
 Wenn Dir die **DE** gleich viel tausend Thränen zollen,
 So fragst Du jesu nicht nach Ihrer Ebb' und Fluth.

Vergnüge **DEH** denn wohl in Deiner neuen Lust,
 Und wo es möglich ist, so dencke an die **DE**,
 Die hier in **Salkfurth** noch gesalgne Thränen weinen,
 Bis Sie des höchsten Schluß auch nach **Capella** rufft.

Das Andencken des höchst-betrübten Todes des **Seel. Hrn. Hof-**
Raths von Zanthier, wolte bey Publicirung Dessen **Ge-**
dächniß-Predigt noch durch dieses bezeugen

M. Daniel Ludewig Stöter,
 Hoch-Fürstl. Sächsl. Hof-Prediger in Jörbig.
 K 2 Soll


 Soll ich denn schon wieder klagen?
 Und den Flor aufs neue tragen,
 Soll mein treues Priester-Herz
 Das mit seinen tiefen Wunden,
 Raum vom Himmel war verbunden
 Abermahl empfinden Schmerz?

Es war gleich ein Jahr vergangen,
 Da der Welt Lust und Verlangen
 Die Santhierin uns verlieh,
 Da die rare Himmels-Gabe
 Man mit Thränen trug zu Grabe
 Und Ihr Todt uns trauren hieß.

Da starb auch im besten Jahren,
 Und es ward todt heimgefahren
 Der Herr Hof-Rath von Santhier
 Von der Jubilate-Messe
 Welcher ich wohl nie vergesse,
 Denn ach GOTT! wie weh wird mir!

Ich kan wohl mit Wahrheit sagen,
 Da man Ihn trug von dem Wagen
 In dem Sarge, bleich und todt
 So blieb mir vor Angst und Schrecken,
 Jedes Wort im Munde stecken,
 Ich kam selbst in Todes-Noth.

Zumahl da ich hörte wimmern,
 Als für Schmerz fast gieng zu trümmern
 Seiner Frau Gemahlin Geiſt;
 Als die Edlen Kinder schrien
 Die wie Centifoljen blühen
 Die der schöne Lenz uns weißt.

Ach! wie sahe man mit Hauffen,
 Thränen aus den Augen lauffen,

Wie

Wie war alle Lust doch aus:
 Alles war in Furcht gesetzt,
 Weil der Todt so sehr verleset
Das Hoch-Adeliche Haus.

Aller Schmuck ist nun vergangen,
 Es ist alles schwarz behangen
Kanzel, Altar, Stuhl und Chor,
 Man hört lange Sterbe-Lieder
 Und der Hoch-Betrübten Glieder,
 Sind bedeckt mit Boy und Flor.

Und wie sollte ich nicht weinen?
 Mit den allerliebsten Deinen
 Denn Du warest mein Patron,
 Der mir jederzeit geneiget
 Und viel Güte mir erzeiget,
 Deine Gunst war meine Cron.

Deine Tugend und Dein Adel
 Waren beyde ohne Tadel,
Du, O Hoch-begabter Rath!
 Kontest, da Du noch im Leben
 Jeden Rath, mit Nachdruck geben,
 Der in Demuth zu dir trat.

Du verstandest alle Rechte,
 Dein Hoch-Adelich Geschlechte
 Wurde stets durch Dich geziehrt,
 Unter denen Edel-Leuten
 Warest Du, die viel bedeuten
 Wenn sie so, wie Du studirt.

O wie oft sah' man Dich beten,
 Und die Sünde untertreten
 Die uns sonst leicht fesseln kan,
 Wer wie Du die Lüste dämpffet,
 Mit Fleisch, Welt und Teuffel kämpffet
 Heist ein rechter Edel-Mann.

Y

Leipzig

Leipzig zeigt viel Kostbarkeiten,
 Auf der Messe denen Leuten
 Mancher kauft sie reichlich ein,
 Dir gab GOTT in dem Gerummel
 Auf der Messe gar den Himmel,
 Köndest Du wohl reicher seyn?

Wer so von der Messe ziehet,
 Und die Eitelkeiten fliedet,
 Dem um Christi theures Blut
 Ein solch Kleinod wird gegeben,
 Nämlich jenes Freuden-Leben,
 D der hat das höchste Gut.

Deine Himmels-gleiche Seele,
 War erfüllt mit Glaubens-Dele
 Und mit Liebe ausgeschmückt,
 Drum hat Sie GOTT so geehret
 Und im Himmel unverfehret
 Von der Erden hingerückt.

Dein Leib wird in Rosen liegen,
 Bis Dein IESUS mit Vergnügen
 Ihn wird führen durch das Grab,
 Und der Sonnen gleich verflähren
 Drum so wischen wir die Zähren
 Wieder von den Augen ab.

Denn wie bald kan es geschehen
 Daß wir Dich dort wieder sehen
 In des Lammes Herrlichkeit,
 Die hier keiner kan beschreiben,
 Da wir alsdenn werden bleiben
 Stets beyssammen ohne Leyd.

GOTT wird nach so vielen Kräncken
 Süßen Trost und Freude schencken,
 Denen die Dein Todt betrübt,
 Die mit edlen Saamen gehen
 Und hier oft mit Thränen säen
 Werden sehr von GOTT geliebt.

Der nach Weinen uns läßt lachen,
 Ich Würds auch wohl mit IHEN machen
 in Hoch-Betrübte! in der Welt,
 Gottes Arm wird Sie beschützen,
 Wenn gleich alle Wolken bliken,
 GOTT die Frommen doch erhält.

Johann Christian Hercker,
 Pastor zu Salsfürth und Capella.

Sträubtes Vaterland, was soll ich jezo dichten?
 Was soll die Feder zolln, und der gebundne Fleiß,
 Um dein gebeugtes Herz hinwieder aufzurichten,
 Das vor Bekümmerniß sich nicht zu lassen weiß?

Dein Santhier liegt erblast, der sich um Josephs Schaden
 Und um des Landes Wohl nie unbekümmert lieh,
 Der alle Bürd' und Last lieh willig auf sich laden,
 Wenn nur zu Deinem Wohl sich ein'ge Hoffnung wies.

Dergleichen Todes-Fall geht billig tief zu Herzen,
 Und solcher Trauer-Blic vertundet Deine Brust.
 Denn was kan heftiger auf dieser Erden Schmerzen,
 Als ein unsäglicher und schmerzlicher Verlust?

Drum, treues Vaterland, vergieße bittre Thränen.
 Denn deine Säule liegt, und deine Stütze fällt.
 Wer kan dergleichen Fall ohn Herzens-Angst erwehnen,
 Wenn Santhiers Todes-Baar und Leiche wird be-
 stellt?

Jedoch, was hilfft es Dich in Thränen zu zerfließen?
 Dein Santhier siehst doch nicht deshalb wieder auf.
 Wenn sich die Thränen gleich, als starke Ströhm, ergießen,
 So hebt Er doch nicht auf den wohlgetroffenen Kauff.

ER hat vor saure Müh ein ewig Wohl erhalten,
Vor Sünd und Ungemach des Glaubens Ziel erreicht,
ER hat nicht mehr so viel, mit Zittern, zu verwalten,
Indem ER nun nicht mehr vor bangen Sorgen leucht.

Nun ist Er bey dem HERRN ein Premier-Minister;
Und bey dem grossen GOTT im Himmel engagirt;
Wenn hier des Himmels Ar von trüben Wolcken düster,
Wird ER von keinem Sturm, noch Ungemach, berührt.

Drum gratuliret JHM vielmehr zu dieser Wonne.
Wolt ihr durch Ungebult desselben Neider seyn?
ER dient jetzt einem HERRN, bey dem die Gnaden-Sonne
Dhn allen Untergang und trüben Wechsel-Schein.

Laß, Vaterland, die Sorg und Kummernisse fahren,
Stell alles Trauren ein, und sey in GOTT vergnügt,
Diß Unglück rühret her vom HERRN der Heer-Schaaren.
Laß dir es so gefallen, wies seine Weisheit fügt.

GOTT kan durch andere vor deine Wohlsarth wachen,
Und deinem Landes-HERRN noch ferner Glück verleyhn.
Daß Friede, Heil und Glück dich fort und fort anlachen,
Und deine Kinder sich des vielen Guten freun.

Stellst euren Kummer ein, Ihr hohen Anverwandten,
So dieser Trauer-Fall unendlich hat betrübt.
Seyd still und unverzagt, ihr Freunde und Bekandten,
So den Hoch-Seligen recht inniglich geliebt.

Der Allerhöchste wird an Dessen Stelle treten,
Und bey Euch in der Noth, als treuer Beystand, stehn.
So oft Ihr Glaubens voll in Nothen werdet beten,
Wird seine Hülffe Euch bereit entgegen gehn.

Mit diesen bitteren Jahren beebere die Hoch-Adliche
Leiche des Sel. Hof- und Land-Raths aus ob-
liegender Schuldigkeit

Ernst Christian Meißner,
Pastor in Pösig.

Verän-

† † †

SErändert sich so bald, Du Hoch-betrübtes Haus,
 In eine tieffe Nacht Dein heitrer Anmuths-Schimmer;
 Cimmerien sieht nicht so schwarz und dunkel aus,
 Als Deine finstere und überzogne Zimmer;
 Das Trauer-Tuch benimmt uns alles Sonnen-Licht,
 Und dicke Finsterniß beklemmet unsre Seelen,
 Uns ist, als sässen wir in Simonetrens-Höhlen,
 Allwo nicht sonder Grauß des Tirans Glanz gebricht;
 Es will die Dunkelheit uns jetzt an allen Ecken,
 Mehr als am Horizont die halbe Welt bedecken.

Was Wunder! wenn wir auch bestwegen in der That,
 Auf Deinen Hof und Saal bestürzt und traurig stehen,
 Und ebenfalls, wie dort des grossen Romes Rath
 In Jammer, Kummer, Furcht und Angst zu Tische gehen,
 Den ein Domitian in schwarze Stuben wies,
 Wo man nur Leichen-Zeug bey düstrem Licht erblickte,
 Daher sich selbiger zum Tod' und Sterben schickte,
 Bevor der Käyser sich als Redner hören ließ.
 Wir müssen, leider ach! bey unserm Thun und Wesen
 Ein allzuschmerzliches Memento Mori: lesen.

Ach ja! hier schlägt der Schmerz sein Schatten-Lager
 auf,
 Da Dir Dein helles Licht so unverhofft entweicht,
 Und da Dein Leit-Stern sich mit unglücksel'gen Lauff
 An Deinen Freuden-Pol den Noth-Cometen gleicht;

Weil Dein verblichnes Haupt, so unsre Pflicht verehrt,
 In jener Linden-Stadt, woran die kühle Meise
 Mit blanken Wellen spühlt, auf Seiner letzten Reise
 In Seines Fürsten Dienst, Sich selbst wie Del verzehrt.
 Wie solten wir uns wohl in dem verhassten Mayen,
 Bey diesem Todes-Fall, verhülltes Hauf, erfreuen?

Wir wissen allzuwohl, was Du verlohren hast,
 Und dürffen unsern Sinn nicht erst aufs Heucheln richten,
 Noch einen Lob-Gesang, der Schmeicheln in sich fast,
 Von Santhiers Tugenden und Lebens-Lauff erdichten:
 Wer wahre Gottesfurcht, Verstand und Kinder-Zucht,
 Die ungefärbte Treu, des Vaterlandes Liebe,
 Das ächte Freundschafts-Gold, und andre Tugend-Triebe
 An einem Sterblichen in dieser Zeit gesucht;
 Der hat sie auch gewiß bey Glücks- und Unglücks-Stunden,
 Nicht nach dem blossen Schein, an dem von Santhier
 funden.

Er hielte zum Gebet die Seinen täglich an,
 Und Seine Andacht gab ein feuriges Exempel,
 Wir solten so, wie Er unausgesetzt gethan,
 Als das erlöste Volk und Gottes heil'ge Tempel
 Bey der unschlachtigen und ganz verkehrten Welt,
 Uns jederzeit bemü'h'n, unsträflich hier zu leben;
 Wir solten so, wie Er, stets nach dem Kleinod streben,
 So uns der theure Ruff des Himmels vorgestellt.
 Sein jetzt geschloss'ner Mund kan uns noch überzeugen,
 Er habe sich gesehnt, in Salems Höh zu steigen.

Wie

Wie viel die Wachsamkeit, die kluge Kinder-Zucht
 Und Sorgen-volle Müh an Sankthiers Hohen Zweigen,
 Die an dem Segens-Bach wie Rosen stehn, gefrucht,
 Mag, weil es auch bekant, die lautre Wahrheit zeigen.
 Er wuste, wenn das Wohl der frommen Kinder blühn,
 Und wie die Aroe in Blüten steigen solte,
 Ja, wenn des Vaters Fleiß die Frucht genießen wolte,
 So müste man den Stamm nicht allzu zärtlich ziehn.
 Kein Löwe edler Art verblieb in Keßicht sitzen,
 Des Adlers junge Bruth seh in das Sonnen-Blitzen.

Diß trägt nun allerdings viel zur Bewegung bey,
 Du zeigst, Hohes Hauß, mit traurigen Gebärden,
 Es würde, weil die Sonn jest untergangen sey,
 Dein vorges Paradies zu einem Wesech werden.
 Doch fasse Dich darbey: das habe Gdt gethan:
 Er bleibe Dir dennoch nicht weniger getwogen,
 Trägt man schon Deinen Schatz in Seine Grabes-Vogen,
 Nimm nur von Seiner Hand Dein Creuz gelassen an.
 Er hat Dein theures Haupt, eh noch die Wetter toben,
 In dem Jerusalem recht weißlich aufgehoben.

Diejenigen, so Er als Seine Freunde acht,
 Und sie mit gutem Rath zu Jüngern angenommen,
 Die müssen offtermahls bey brauner Creuzes-Nacht,
 Auf einer Thränen-See, wie Petrus, zu Ihm kommen.
 Die unermeßne Huld, und Seine Vater-Treu
 Wird es zu seiner Zeit mit allen Deinen Sachen,
 Zu Seiner Herrlichkeit und Deinem Wohlschn machen,
 Sie wird, gebeugtes Hauß, mit jeden Morgen neu.
 Mußt Du auch gleich betrübt jest über Nebel klagen,
 Geduld! es wird dereinst mit vollem Glanze tagen.

Du aber in dem Licht nunmehr vergnügter Geist,
 Laß zu, daß Dankbarkeit, bey Deiner Grabes-Höhle
 Dem theuren Glieder-Rest den letzten Dienst erweist.
 Dein Angedencken soll, O! höchst-beglückte Seele,
 In der ergebenen Brust, wie fester Marmor, stehn.
 Die Wahrheit wird Dein Lob der Nachwelt einverleiben,
 Und es mit Cedern-Del auf Ehren-Bogen schreiben,
 Die auch nach langer Zeit nicht werden untergehn;
 Es wird die Tugend selbst mit wiederholten Thränen,
 Bey ihrer grossen Schaar Dich noch sehr oft erwähnen.

Mit diesen schlechten Zeilen wolte dem Hoch-Adlichen
 Zanthierischen Hause seine Schuldigkeit mit be-
 trübten Gemüthe erweisen,

Friedrich Gottlob Zahn.



78 M 396

ULB Halle

001 514 261

3



SB.

V018



Die vortreffliche
Seelen = Ruhe,

Oder
Zufriedenstellung einer bekümmerten Seelen,
Wie solche gesucht und auch gefunden
Der Weyland Hoch = wohlgebohrne Herr,

S S S S S

Stoß

von Ball

Sr. Hoch = Fürstl. Durchl. zu Anhalt
Krautler Hof = und Land = Rath, wie auch Hoch
rer, Erb = Lehn und Gerichts = Herr auf Sa
thalheim &c.

Nachdem Derselbe am 9. Maj. Anno 1719. No
ch in Leipzig nach ausgestandener Leibes = Unpäßlichkeit au
fsanft und selig in Seinem Erlöser entschlaffen, darauf Desse
hujus nach Salsfurth überbracht, und den 13ten in Sa
zu Capella Abends bengesetzt.

Worauf nachgehends dieses zu betrachten vorgestellet wi
Junii gedachten Jahrs, angestellten solennen Leich =
und gehaltenen

Gedächtnis = Predi

Aus dem Sich selbst erwehlten Leichen = Zerle, Pfal.
In der Kirchen zu Capella, in Hoch = ansehnlicher Hoch = Adl
reicher Versammlung, und auf Begehren zum Druck über

von
Johann Christian Herckern, Pastor zu Salsfurth und Capella.

CSML, Gedruckt bey Joh. Wilh. Düringen, Hochfürstl. Anh. Privil. Hof = Buchdrucker.

